

Breslauer Zeitung

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Post 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer
sechzehigten Zeile in Zeitchrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 147. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenoldt.

Sonnabend, den 28. März 1874.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., anwärts im ganzen deutschen Post-Bundes-Gebiete mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Postanstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Zu Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der **Expedition, Herrenstraße Nr. 20**, so wie

Adalbertstraße 1, bei Hrn. Kittner.	Alte Graupenstraße 19, bei Hrn. Friedmann.	Nikolaistraße 21, bei Hrn. Rössler.	Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Kulse.
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. O. Lauterbach.	Grüne Baumbrücke 2, bei Hrn. Knuschke.	Nikolaistraße 33, bei Hrn. C. F. Gerlich.	Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholz.
Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Zenger.	Grüne Straße 5, bei Hrn. E. Schirmer.	Nikolaistraße 35, bei Hrn. Tecklenburg.	Neue Schweidnitzerstraße-Ecke, bei Hrn. W. Bohl.
Altbüßerstraße 29, bei Hrn. Böse.	Grüne Straße 17, bei Hrn. Paul Vogel.	Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.	Neue Schweidnitzerstraße 1, bei Hrn. H. G. Reimann.
Am Oberfelds. Bahnhof 1, bei Hrn. Traug. Pohl.	Kleine Große Straße 32, bei Hrn. E. Jahn.	Nikolaistraße 79, bei Hrn. Schopp u. Comp.	Neue Schweidnitzerstraße 2, bei Hrn. Lorze.
Antonienstraße 4, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.	Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner.	Nikolaistraße 86 c, bei Hrn. Gottwald.	Neue Schweidnitzerstraße 9, bei Hrn. W. Bohl.
Antonienstraße 20, bei Hrn. Scharenberg.	Höfstraße 9, bei Hrn. Gustav Vogt.	Oderstraße 1, bei Hrn. Graupe.	Neue Schweidnitzerstraße 18, bei Hrn. Gubis.
Bahnhofsstraße 7, bei Hrn. Döser.	Junferstraße 23, bei Hrn. Oscar Gießer.	Oderstraße 16, bei Hrn. Oscar Vogt.	Sonnenstraße 9, bei Hrn. Michail.
Bahnhofsstraße 8, bei Hrn. Fransky.	Karlsplatz 3, bei Hrn. Schönfelder u. Comp.	Oderstraße 17, bei Hrn. Eduard Scholz.	Sonnenstraße 28, bei Hrn. Franz Heiberger.
Bahnhofsstraße 18, bei Hrn. Grundmann.	Karlsplatz 30, bei Hrn. Holzbecher.	Oderstraße 21, bei Hrn. G. S. Schwarzb.	Sonnen- u. Gräbschnerstr.-Ecke, bei Hrn. Büchmann.
Berlinerplatz 3, bei Hrn. Grühl.	Neue Kirchstraße 7, Nikolaiplatz, bei Hrn. Saabsch.	Oderstraße 34, bei Hrn. Gebr. Heck.	Sonnegasse 13, bei Hrn. Karus.
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.	Kleinburgerstraße 2, bei Hrn. F. H. Pohl.	Oderstraße 36/37, bei Hrn. Lode.	Alte Lauenzenstraße 15, bei Hrn. Beyer.
Berlinerstraße 39, bei Hrn. Herrm. Rudolph.	Kleinburgerstraße 4, bei Hrn. Geppert.	Oderstraße 42, bei Hrn. C. G. Helsmann.	Lauenzenplatz 9, bei Hrn. A. Jahn.
Bohrnerstraße 13, bei Hrn. Siebelz.	Klosterstraße 1, bei Hrn. Scholz u. Becker.	Oderstraße 65, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachf.	Neue Lauenzenstraße 18, bei Hrn. Schlombs.
Breitestraße 33/34, bei Hrn. C. Friedrich.	Klosterstraße 3, bei Hrn. Steinig.	Oderstraße 70, bei Hrn. Büttner.	Neue Lauenzenstraße 82, bei Hrn. Joh. Scholz.
Breitestraße 40, bei Hrn. Höper.	Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Freund.	Paradestraße 10c, bei Hrn. Herm. Finster.	Neue Lauenzenstraße 87, bei Hrn. Cissel.
Bürgermeister-a.d. Käfern, bei Hrn. W. u. Th. Sellling.	Klosterstraße 18, bei Hrn. Häbner.	Reichstraße 1, bei Hrn. Engeler.	Lauenzenstraße 17 b, bei Hrn. Bertram.
Friedrichstraße 52, bei Hrn. Döschke.	Klosterstraße 35, bei Hrn. Mätzke.	Reichstraße 11, bei Hrn. Vogt.	Lauenzenstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel.
Friedrichstraße 98, bei Hrn. Jul. Adam.	Klosterstraße 90a, bei Hrn. Schwarzer.	Reichstraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.	Lauenzenstraße 46, bei Hrn. Knauer.
Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Hrn. Drabnick.	Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Dlugas.	Reichstraße 55, bei Hrn. F. A. Dietrich.	Lauenzenstraße 57, bei Hrn. Finster.
Friedrich-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Piecha.	Königsplatz 4, bei Hrn. Schadet.	Ring, am Rathause 10, bei Hrn. Herm. Strafa.	Lauenzenstraße 62b, bei Hrn. Steinig.
Friedrich-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.	Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. Fedor Niedel.	Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Gufinde.	Lauenzenstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.
Friedrich-Wilhelmsstraße 13 u. 50, bei Hrn. Schmidt.	Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Biemantzi.	Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. O. Häbner.	Lauenzenstraße 70, bei Hrn. Matuschek.
Friedrich-Wilhelmsstraße 21, bei Hrn. Weigelt.	Lehmam 24, bei Hrn. F. W. Kruber.	Rosmaritz 5, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.	Lauenzenstraße 71, bei Hrn. Spiegel.
Friedrich-Wilhelmsstraße 35, bei Hrn. Alb. Raffanek.	Mariannenstraße 10, bei Hrn. A. Kuschel.	Sandstraße 1, bei Hrn. Galle.	Lauenzenstraße 72a, bei Hrn. A. Witte.
Friedrich-Wilhelmsstraße 58b, bei Hrn. Melde.	Mariannenstraße 18, bei Hrn. W. Fraustadt.	Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Urban.	Lauenzenstraße 78, bei Hrn. Herm. Ente.
Friedrich-Wilhelmsstraße 71, bei Hrn. Julius Adam.	Mauritiussplatz 1/2, bei Hrn. J. Priemer.	Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.	Leichtstraße 9, bei Hrn. Hermann.
kleine Feldgasse 1, bei Hrn. F. W. Lucas.	Mauritiussplatz 3, bei Hrn. Paul Hein.	Neue Sandstraße 7, bei Hrn. Gonsior.	Wiehmarkt 15, bei Hrn. Emil Drescher.
kleine Feldgasse 18, bei Hrn. Nob. Ulrich.	Matthiasstraße 12, bei Hrn. Ad. Guth.	Scheitingerstraße 3, bei Hrn. Räfki.	Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Falbenhain.
Große Feldgasse 7, bei Hrn. Scholz u. Becker.	Matthiasstraße 17, bei Hrn. Franz Tize.	Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Leyrer Nachf. (Ernst Obst).	Vorwerksstraße 15, bei Hrn. F. Weiß.
Gartenstraße 5, bei Hrn. Friedr. Brusche.	Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Knetsch.	Schmiedebrücke 59, bei Hrn. Scholz.	Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.
Gartenstraße 7, bei Hrn. Reinhard. Gruhn.	Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.	Schmiedebrücke 15, bei Hrn. Erich u. Carl	Am Waldsee 1, bei Hrn. August Gießer.
Gartenstraße 20, bei Hrn. Rückert.	Matthiasstraße 78, bei Hrn. Laube.	Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.	Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gonsior.
Gartenstraße 23 b, bei Hrn. H. Stelzer.	Neue Weltgasse 29, bei Hrn. Neugebauer.	Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Worthmann.	Weidenstraße 25, bei Hrn. Siemon.
Gartenstraße 23 c, bei Hrn. Arlt.	Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler.	Schmiedebrücke 56, bei Hrn. Kattnier.	Weizigerbergergasse 49, bei Hrn. Hannach.
Gartenstraße 38, bei Hrn. C. Gruhl.	Neumarkt 13, bei Hrn. W. Bulst.	Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Leyrer Nachf. (Ernst Obst).	Werderstraße 5 e, bei Hrn. B. Klapffer.
Gräbschnerstraße 1, bei Hrn. Buschmann.	Neumarkt 21, bei Hrn. Saffran.	Schmiedebrücke 79, bei Hrn. Scholz.	Werderstraße 29, bei Hrn. C. Milde.
Gräbschnerstraße u. Holzsägen-Ecke, bei Hrn. Ad. Blöcke.	Neumarkt 30, bei Hrn. Tiehe.	Schmiedebrücke 15, bei Hrn. Erich u. Carl	
Gräbschnerstraße 17, bei Hrn. Wicht.	Nikolaistraße 16, bei Hrn. Adler.	Schneider.	
Gräupnergasse 9, bei Hrn. Goldmund.			

In vorbenannten Commanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung“ (vierteljährlich 1 Thlr.) entgegengenommen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Militär-Conflict.

Zu unserem unter dieser Überschrift in Nr. 141 der „Breslauer Zeitung“ gebrachten Artikel erhalten wir von befreundeter Seite zwei Artikel, die wir, gleichviel ob sie unseren dort entwickelten Ansichten zustimmen oder dieselben erweitern oder ihnen entgegen, um so lieber vollständig veröffentlichten, als wir ja in Übereinstimmung mit den Herren Verfassern von dem lebhaften Wunsche besezt sind, Klarheit in die Situation zu bringen und, so viel an uns liegt, zu einer Einigung beizutragen.

Der erste Artikel geht uns aus Berlin zu und lautet wie folgt:

Die Militärfrage vor fünfzehn Jahren und heute.

Berlin, 26. März.

Ohne meine von den übrigen abweichenden Anschauungen über die Militärkrise eingehend vertheidigen zu wollen, bitte ich Sie doch um die Erlaubnis, einige Bemerkungen machen zu dürfen, die wesentlich einen historischen Charakter tragen sollen.

Zu dem ganzen Zeitraum, in welchem der Preußische Landtag für die Behandlung des Militärbudgets zuständig war, ist der Anspruch auf ein unbedingtes Budgetrecht nicht ein einziges Mal geltend gemacht worden. Das preußische Abgeordnetenhaus hat nie das Recht für sich in Anspruch genommen, die Präsidenten oder gar die Cadrezahl nach seinem willkürlichen Erlassen festzustellen; nicht ein einziger Abgeordneter hat jemals eine solche Anschauung zur Geltung zu bringen versucht. Der Militärconflict der Jahre 1861—1866 war ein Kampf des historischen Rechts gegen eine in bedenklichen Formen auftretende Neuerung. Das historische Recht ist schließlich unterlegen.

Die Anschauungen, von denen das Abgeordnetenhaus ausging, waren die folgenden: Die Cadrezahl des preußischen Heeres bildet einen Theil der gesetzlichen Institutionen des Landes; sie kann nicht durch eine Verwaltungsmäßigkeit abgeändert werden. Das Haus hielt sich nicht für berechtigt, die Cadrezahl durch einen Budgetbeschluß zu ermächtigen; aber eben so wenig hielt es die Regierung für befugt, die Cadrezahl zu erhöhen. Das Haus hatte in den Jahren 1859 und 1860 erhöhte Mittel für das Heerwesen bewilligt, und ließ sich die Consequenz gefallen, daß in Folge dessen der Präsenzstand vorübergehend erhöht wurde. Aber daß diese Erhöhung verbunden war mit einer Vermehrung der Cadres, darin fand es die Verfassungswidrigkeit, welche es ausdauernd bekämpft hat.

Die Regierung dagegen ging von der Ansicht aus, — und namentlich Herr von Noen stand und fiel mit derselben — daß das Gesetz nur die Dauer der Dienstzeit normire, daß innerhalb dieses weiten Rahmens aber der König als oberster Kriegsherr befugt sei, die Cadres beliebig abzuändern. Die Fahnenweihe vom 18. Januar 1861, der keine gesetzliche Vermehrung der Cadres vorausgegangen war, war das, was den alten Waldet bis in die tiefste Seele empört hatte; die Verlegung des Gesetzes hat Twester nie verwunden.

Die heutige Lage ist der damaligen genau entgegengesetzt; heute ist es die Regierung, welche die Cadres gesetzlich fixiren will. Der oberste Kriegsherr verzichtet auf das Recht, zum zweiten Male neue Bataillone durch eine bloße Verwaltungorganisation zu schaffen. Noch mehr; die Regierung will auch die Präsenz fixiren. Der oberste Kriegsherr verzichtet darauf, jeden einzelnen waffenfähigen Mann die vollen drei Jahre bei der Fahne festzuhalten, sofern dadurch ein gewisser Maximalbestand überschritten wird.

Die Linke des Reichstages weist heute als ungenügend zurück, was vor 10 Jahren die Fortschrittspartei des preußischen Abgeordnetenhauses als das höchste erreichbare Ziel in das Auge gefaßt hatte. Ob die Fortschrittspartei von heute recht oder unrecht thut, darüber will ich mich des Ausdruckes meiner Meinung enthalten; aber es scheint mir

geboten, stark zu betonen, daß die Opposition ihr Ziel geändert hat. Die Opposition verlangt heute in der Theorie das Recht, für irgend ein Staatsjahr die Einstellung irgend eines Soldaten zu verhindern, und das ganze Heer auf die prima plana zu reduzieren. Sie versichert allerdings gleichzeitig, — und die Aufrichtigkeit dieser Versicherung darf Niemand in Zweifel ziehen, daß sie von diesem theoretischen Rechte in der Praxis in Zweifel ziehen, daß sie von diesem gesetzlichen Rechte in der Praxis Gebrauch machen werde, daß sie vielmehr von Jahr zu Jahr soviel Soldaten bewilligen werde, als Patriotismus und Klugheit geboten. Aber sie will ihr theoretisches Recht wahren.

Hier liegt der Hauptgegenfall der Parteien, und die Entscheidung wird kaum mit einer Mehrheit von mehr als 10 Stimmen fallen.

Hier liegt der Sieg der Krihs, des Conflicts.

In der zweiten Linie steht dann die Frage der Zahl, die sich mit der ersten in keiner Weise deckt. Es kam ein eifriger Vertheidiger des unbedingten Budgetrechts für das nächste Jahr, oder für 2 oder 10 Jahr die ganze Forderung der Regierung bewilligen. Umgekehrt kann jemand, der die Präsenz überaupt gesetzlich fixiren will, dieselbe eben darum möglichst herunterdrücken wollen. Diese Zahlenfrage läßt sich ernstlichen Besorgnisse ein: es ist Schlechthin undenkbar, daß an einer Differenz von 15,000 Mann sich ein gefährlicher Conflict schließe. In der Frage des Princips liegt die Schwierigkeit. Soll überhaupt die Cadrezahl gesetzlich fixirt werden? Und soll das Gesetz einen Anhalt dafür geben, wie stark die Cadres gebildet werden sollen? Die Fortschrittspartei hat durch den Mund Eugen Richters ihr „Nein“ formulirt, die Antwort Laskers und derenigen 28 Nationalliberalen, die ihm folgen, ist noch keine umzweifelbare. Hier ist der Punkt, an dem sich die nächste Zukunft Deutschlands entscheiden muß.

Den zweiten Artikel erhalten wir aus der Provinz; er lautet:

Der Militär-Conflict, eine Warnung.

(Ein offenes Schreiben an die Redaction der „Breslauer Zeitung.“)

Verehrliche Redaction! Der Artikel in Nr. 141 Ihres geschätzten Blattes war allen „Ännern“, die ohne Voreingenommenheit mit der jetzt schwelenden wichtigsten Gesetzesfrage, der „Militärfrage“, sich vertraut gemacht haben, in seinem ersten Theile recht aus der Seele geschrieben. Es ist ein Vorzug der „Breslauer Zeitung“, daß sie gerade den wichtigsten Theilen in ohne alle Parteileidenschaft näher tritt, so entschieden „fort. Will ich“ ihr Programm und ihre Tendenz auch ist. Gerade in den Militärfragen unserer Zeit hat sie sich stets mit eben so viel Zurückhaltung als Sachkenntniß ausgesprochen und dadurch in allen urth-lässigen Kreisen viele Freunde erworben.

Seit langer Zeit habe ich nicht Anlaß gehabt, in der „Bresl. Ztg.“ das Wort zu erbi: i: ihr Artikel: „der Militär-Conflict“ drängt mir diese Bitte um so mehr auf, als ich in den Zeiten des alten Conflicts warnend und ratend das Wort genommen und die Genugthuung gehabt habe, durch die späteren Ereignisse und Thatsachen meine Warnungen und Ratschläge bestätigt zu sehen. Wie manche seufzte dieser Bestätigung gegenüber: „Ja, hätte ich das damals gewußt! Gern hätte ich aller Opposition gegen die Regierung, gegen König, Kaiser und Reich entagt!“

Auch der Artikel in Nr. 141 der „Bresl. Ztg.“ ist eine Warnung, ein Rath, der den Dank aller wahren Freunde von Kaiser und Reich verdient, aber nur in seinem bei weitem größten Theile, bis zu dem bedeutung. Den „Aber“, das da eben so überraschend als niedergeschlagen den Ahr. „liest.“

„Aber“, — heißt in dem trefflichen Nachworte an alle Reichsfreunde, — „aber die Sache liegt leider anders. Nicht für eine Reihe von Jahren, sondern für immer verlangt die Regierung die Bewilligung der bestimmten, recht deutlich ausgerechneten Zahl von 401,659 Mann u. s. w.“

Erlauben Sie mir, verehrliche Redaction, als einem wahren Freunde Ihrer Zeitung, jenem „Aber“ zu widersprechen. Denn die Gesetzes-Vorlage enthält in ihrem § 1, und noch mehr in den diesem § beigegebenen Motiven, das Correctiv gegen die Ewigkeit der fraglichen Präsenzstärke. Im § 1 des Gesetzes-Entwurfs heißt es ausdrücklich: „Bis zum Erlass einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung“, und in den Motiven ist ausdrücklich die Möglichkeit gegeben, daß die Präsenzstärke durch spätere gesetzliche Bestimmung sowohl erhöht, als herabgesetzt werden kann. Dazu kommt, daß der vorliegende Gesetzesvorlage die Präsenzstärke, streng genommen, nach der in der Reichs-Verfassung enthaltenen Festsetzung derselben auf 1 Prozent der Bevölkerung von 1867, nur ermäßigend bestimmt, indem er ja jenen Prozentsatz nur von der Volkszahl von 1867 verlangt, während er an der verfassungsmäßig angenommenen Quote festhaltend überhaupt 1 Prozent der jeweiligen Bevölkerung, also fortwährend mehr hätte verlangen können. Nach meiner Anlaß des alten Conflicts an der Hand ebenso umfassender als gründlicher

ist an seine Theilnahme an den Verhandlungen der jetzigen Sessionen | L
hstags und Landtags nicht zu denken.

einige Zeitungen, wie z. B. die „Nationalzeitung“, zu der bekanntesten der Kaiser an die Generale gehalten, bemerken, der Kaiser die Situation nicht genau genug informirt zu sein, so sind wir gegenesezten Ansicht. Unseres Erachtens giebt es geradezu keine Frage über welche der Kaiser so genau und so sorgfältig informirt ist, als die Militärfrage, und zwar meinen wir dies selbstverständlich nicht blos in militärischer, sondern auch in parlamentarischer Beziehung. Gerade aus seinen Worten, daß die Armee in einer neuen Krisis zu schweben scheine, geht klar genug her vor, daß er von dem Ernst und der Bedeutung der parlamentarischen Lage der Dinge tief durchdrungen ist. Wenn es übrigens wahr ist, was der „Köln. Btg.“ vom gestrigen Datum aus Berlin telegraphirt wird, so kommt Licht in die Sache. Diese Meldung lautet nämlich:

In der militärischen Conferenz zwischen dem Kaiser, Grafen Moltke, v. Rameke, Albedyll und Voigts-Rhetz soll beschlossen sein, die Forderung von 401,000 Mann formell aufrecht zu erhalten, daneben aber eine Minimalziffer von 384,000 Mann zuzulassen, derart bemessen, daß die Durchschnittsberechnung für jeden Tag im Jahre einen solchen Effectivbestand ergäbe, so daß zu gewissen Zeiten mehr, zu anderen weniger Soldaten als diese Durchschnittsziffer je nach dienstlichen Erfordernissen unter Waffen ständen; doch solle dieses Uebereinkommen alsdann für mehrere Jahre vor jedem parlamentarischen Revirement gesetzlich sichergestellt werden.

Die „N. L. C.“, das Organ der nationalliberalen Partei, vertheidigt das Verhalten der nationalliberalen Mitglieder der Militär-Commission gegen die Angriffe, welche sie von mehreren nationalliberalen Partei-Organen erfahren haben, in folgender Weise:

Die von den nationalliberalen Mitgliedern der Militärcommission gegenüber dem § 1 der Regierungsvorlage beobachtete Taktik ist in der Presse hier und da einer tadelnden Kritik begegnet. Auch wurde von einzelnen Blättern die Sache so dargestellt, als ob sich diese Mitglieder mit der großen Mehrheit der nationalliberalen Partei nicht im Einklang befunden hätten. Dies ist vollständig irrig; vielmehr hat die Partei zu Anfang dieser Woche in einer Fraktionssitzung, nachdem sie die Berichterstattung ihrer Commissionsmitglieder angehört, das Verfahren der letzteren gut geheissen. Eine andere Stellung der Partei wäre überhaupt nicht denkbar gewesen, denn ihre Commissionsmitglieder hatten laut genug erklärt, daß ihrem Votum gegen den § 1 der Vorlage durchaus nicht die Bedeutung einer definitiven und prinzipiellen Ablehnung desselben, sondern lediglich diejenige einer gänzlich unpräzisierten Offenhaltung der Frage für die Entscheidung des Plenums innenwohnen solle. Erreulicher wäre es freilich gewesen, wenn die Commission auch über den § 1 mit einem bestimmten positiven Resultat vor den Reichstag getreten wäre, und verschiedene Blätter, welche im Uebrigen die gute Absicht des eingeschlagenen Verfahrens nicht verfennen, machen den Nationalliberalen einen Vornutz daraus, daß sie nicht trotz Allem und Allem ein solches Ergebnis herbeigeführt. Uns scheinen derartige Stimmen die vorhandenen Schwierigkeiten bedeutend zu unterschätzen. Schon die Krantheit des Reichskanzlers ist ein Moment, welches nach der einstimmigen Überzeugung der gesammten nationalliberalen Partei einer abschließenden Verständigung über die schwierige Frage absolut hinderlich im Wege stand. Nach alledem kann das Verfahren der nationalliberalen Commissionsmitglieder nur als vollkommen correct bezeichnet werden, und es war in der That ein falscher Schein, der das Ergebnis der Commissionsverhandlung als eine dem Gesetzentwurf direct feindelige, als eine, eine neue Krise über die Armee heraufbeschwörende Entscheidung erscheinen lassen konnte. Unter diesen Umständen ist es hoch bedauerlich, daß einzelne nationalliberal sein wollende Blätter, statt diesen Schein zu korrigiren, durch ihr Einstimmen in den Tadel, die Besorgnisse über das Schicksal des Gesetzes und das Misstrauen gegen die eigene Partei noch vergrößern. Die dabei bewährte Unkenntnis der Lage ist in keiner Beziehung eine Entschuldigung für die unverantwortliche Leichtfertigkeit solchen Beginnens.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind durch kaiserliches Hand-
schreiben auf den 20. April nach Pest einberufen.

Ueber das Ergebniß der Berathungen der Herrenhaus-Commission bezüg-

Unter dem Krummstäbe.

Von den vierundfzig geistlichen Ständen, welche das deutsche Reich bis zu seiner Auflösung umschloß, fiel nahezu ein Viertel auf die Ufer des Rheins und Mains und die angrenzenden Gebiete in Franken und Schwaben, in Hessen und Westfalen, und von Lauenburg bis Lüttich, von Constanz bis nach Holland zieht man auf der „großen Pfaffenstraße“ von Kloster zu Kloster, von Stift zu Stift, von Abtei zu Abtei.

Von allen diesen geistlichen Monarchien, zu deren Häuptern drei geistliche Kurfürsten und dreihunddreißig Fürsten, zwei Erzbischöfe und einundzwanzig Bischöfe, fünf gefürstete Abtei, drei gefürstete Präboste, der Johanniter- und Deutscherrenmeister zählen, ist das Erzstift Mainz die vornehmste und der Kurfürst-Erzbischof zugleich der erste Prälat und der erste Fürst des Reiches. Er salbt den deutschen König, schreibt den Reichstag aus und besetzt als Reichserzkanzler die Reichskanzlei. Sein Land hat eine beträchtliche Ausdehnung, die edelsten unserer deutschen Weine reifen auf Grund und Boden des Bistums. Die Einkünfte des Kurfürsten belaufen sich jährlich auf zwei Millionen Gulden und die Bevölkerung des Staates auf mehr als 400,000 Seelen. Dem Monarchen zur Seite fungiert das Domkapitel, in das nur ein Edelmann eintreten darf. Die Domherrenstellen sind vollständige Sinekuren, sie sichern ihren glücklichen Inhabern, die nichts weiter zu leisten brauchen, als lateinisch lesen zu können, um an gewissen hohen Kirchenfesten im Dome die Chöre zu singen, ein wahres Schlaraffenleben.

Für diese Herren behält das Sprichwort Recht: „Unter dem Krummstäbchen ist gut wohnen!“ Doch blos für sie allein und den ihnen verwandten Adel, der in den geistlichen Stiften die ihm von Gott erschaffenen Verpflegungs- und Bereicherungsanstalten erblickt und alle Staatsämter und Hoffstellen als sein legitimes Eigenthum in Besitz nimmt. Das eigentliche Volk, der Bürger und Bauer, verspürt nicht viel von dieser krummstäblichen Herrlichkeit. Ihm ist nur die Fehrseite der Medaille beschieden, der Fluch aller Pfaffenwirthschaft, Unwissenheit und Beschränkung der geistigen und politischen Freiheit, Unmündigkeit im Denken und Handeln. Auf dem Landmann lasten gleich erdrückende Steuern, während in der Stadt zwar „der Hof, der Adel, die Geistlichkeit, das Militär ic. ein schönes Stück Geld in Lauf setzt“, allein mitten am schiffbaren Strome Handel und Industrie im Argen liegen. Bigotterie und Aberglauben herrschen wie f dem Lande so auch in der Residenz, dazu eine slavische Devotion in Hof und Adel, und daß es hieran nicht gebracht, dafür wird von en her nachdrücklich gesorgt. Müssen doch auf Befehl Sr. hochfürstl. Durchlaucht „von Gottes Gnaden des h. Stuhles zu Mainz, Schoss des h. römischen Reichs durch Germanien, Erzkanzlers und kurfürsten“, selbst die Offiziere jedwedem Domherrn militärische Ehren erweisen. Ja, zu Münster geht dieser Servilismus so weit, daß noch vor fünfzig Jahren die Bürger nicht nur, sondern auch Präsident und Räthe des Appellationsgerichtes vor allen vorüberfahrenden Adels-

ich des ersten der confessionellen Gesetze berichtet das „N. W. Fremdbl.“ folgendes:

Der Bericht empfiehlt im Allgemeinen die Annahme des Gesetzes in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung mit Ausnahme dreier nicht wesentlicher Abänderungen. Ein Minoritätsvotum von Metternich, Trauttmansdorff, Potocki, Nechberg und Falkenhayn gefertigt, erklärt, die gewöhlige Regelung der in dem Gesetzentwurfe behandelten Verhältnisse sei nur im Wege eines Einverständnisses des Staates mit der Kirche möglich. Es seien nicht alle Mittel versucht worden, um ein Gesetz auf der Basis dieses Einverständnisses zu schaffen. Das Gesetz hindere die freie Entwicklung der Kirche und rufe Collisionen zwischen Staat und Kirche hervor. Die Erzbischöfe der Commission haben sich diesem Minoritätsvotum nicht angeschlossen, wohl aus dem Grunde, weil sie sich unmittelbar nach der Generaledebatte aus der Commission entfernt hatten und auf die Stellung der Schlusshandlungen keinen Einfluß nehmen mochten. Man sieht, das erste der confessionellen Gesetze wäre heute schon reif für die Berathung im Plenum des Herrenhauses und man begreift wohl auch, daß die Verfassungsvartei Werth darauf legen müßt, dies Gesetz, wie alle übrigen verwandten Gesetze, ohne Aufschub zu erledigen. Es wäre gewiß von Nutzen gewesen, wenn der erste Ansturm der Feudal-Ultramontanen im Herrenhause noch vor den Osterferien zurückgeschlagen worden wäre. Die Verzögerung über Ostern hinaus, die nun leider zur Thatssache geworden, giebt den schwarzen Wühlern noch weitere Frist für ihre Agitationen. Wir schämen zwar die Ueberzeugungstreue keines unserer Pairs so gering, daß wir von ultramontanen Ueberredungskünsten, und würden sie selbst durch die Zeit der österlichen Beichte unterthüft, für sie zu fürchten hätten, aber immerhin hätte es uns besser geschienen, der Gegenstand wäre frisch und unmittelbar zur Berathung gekommen, und insoferne auch verfassungstreue Herrenhausmitglieder zu Gunsten der Verzögerung mitgewirkt, muß man deren Verhalten wohl als politisch nicht ganz wohl erwogen bezeichnen."

In der Schweiz hat der Bundesrat eine Proclamation erlassen, in welcher er dem Volke die Annahme des neuen Bundesverfassungs-Entwurfs empfiehlt. Das Schriftstück erörtert die Gründe, aus welchen trotz der Verwerfung des ersten Entwurfs vom 12. Mai 1872 die Revisionsfrage wieder aufgenommen wurde, analysirt kurz den neuen, von der „Presse“ wiederholt besprochenen Entwurf und appellirt an den eidgenössischen Katholizismus.

Die italienischen Blätter sind gegenwärtig vor Allem mit Mittheilungen über Glückwunsch-Adressen an den König und die Festlichkeiten in den verschiedenen Städten angefüllt. Viele Gemeinden haben es mit practischem Sinne vorgezogen, den 23. März durch wohlthätige Stiftungen zu feiern. So hat z. B. Udine einen Kindergarten gegründet. Der Gemeinderath von Goito hat beschlossen, an jener Stelle, wo Victor Emanuel am 30. Mai 1848 verwundet wurde, einen Denkstein setzen zu lassen. Unter den Glückwünschen ist einer der bemerkenswerthesten der der gesammten Mailänder Freiheit.

„Fanfulla“ erzählt, der Papst habe am 16. d. Mts. einen Brief an den Cardinal Bonaparte geschrieben und denselben gebeten, dem jungen Napoleon in seinem Namen den apostolischen Segen zu schicken. Der Cardinal habe sich des Auftrages entledigt, indem er ein Telegramm nach Chiselhurst schickte und in demselben hervorhob, daß der Papst sich an einem so bedeutungsvollen Tage seines Taufpatens erinnert habe.

Für das Verhältniß zwischen Frankreich und Italien ist es immerhin
bezeichnend, daß die in Paris wohnhaften Italiener aus Anlaß des Regie-
ungsjubiläums Victor Emanuels dem Gesandten, Ritter Nigra, eine Glück-
wunschedresse für den König überreichten, die betreffende Deputation aber
abei nicht verfehlte, ihren Sympathien für das französische Volk einen über-
chwänglichen Ausdruck zu geben. Herr Nigra ging auf diesen Ton ein und
antwortete:

Meine Herren! Ich werde der getreue Dolmetsch der Wünsche und
Gesinnungen sein, welche Sie für die erhabene Person des Königs zu er-
kennen geben. Ich zweifle nicht, daß Seine Majestät mit ganz besonderer
Genugthuung die Glückwünsche der italienischen Colonie an dem Tage
aufnehmen werde, da das große, im Laufe eines Vierteljahrhunderts von
ihm vollbrachte Werk in den enigleidsten Ländern ähnliche Kundgebungen
wie diese, Seitens der Kinder des freien, unabhängigen und Achtung ge-
bietenden Italiens hervorruft. Ihre Adresse wird dem Herzen des Königs

wagen unterthänig den Hut ziehen — sogar wenn sie Niemanden darin sitzen sehen.

Wenige sind die Erzbischöfe von Mainz, denen die Geschichte ein auch nur halbwegs günstiges Zeugniß ausstellen kann. Die meisten sind Autokraten vom Schlag, doch ohne die geistige Bedeutung Ludwig's des XIV. gewesen, um so schlimmere Despoten, je engere

Hochmuth und Prunksucht, Sinnlichkeit und Heuchelei — diese vier Worte charakterisiren mit wenigen Ausnahmen das Regiment der Kurfürst-Erzbischöfe von Mainz. Kaiserlich ist der Glanz, den sie entfalten, kaiserlich der Haushalt, den sie führen. Außer den großen Hofämtern, deren erbliche Träger zum Theile regierende Fürsten sind, umfaßt der „Dienst“ einen Obristkämmerer, einen Obristhofmeister und Obristhofmarschall, einen Obristsilberkämmerer, einen Obriststallmeister, einen Ober- und Vice-Oberjägermeister, einen Landjägermeister und einen Schweif von sechzig Kammerherren. Die Hauptbühne des fürstlichen Pompes ist ein Lustschloß, die Favorite, ausgestattet mit fabelhafter Verschwendung und dem ganzen Rococo-Zierath der Pompadour. Kurfürst Joseph Lothar v. Schönborn gründete die Favorite und seine Nachfolger versahen sie mit den kostbarsten Pariser und Londoner Möbeln und Geräthen, mit den theuersten Gobelins und Hauttisséepapeten, mit Gold und Bronze, mit Boule und Perlmutter bis zum Leherfluß.

Welche Tage des Glanzes, wie zahllose Stunden lauter und heimlicher Lust hat dieses Schloß gesehen! Welche hohen Cavaliere hat es beherbergt, wie viel schöne, minnigliche Frauen! Wie sind ihre Brokatroben über die Parquets der lusterstrahlenden Gemächer gerauscht in traumtem Vereine mit den geweihten Purpurmanteln hochwürdigster Cardinale! Wie spielen die Fächer in den schlanken, weißen Händen, wie viel lebhafter noch die lästernen Augen, wenn galante Capitulare mit ihren Locken à la postillon d'amour im zierlichsten französisch pikante Geschichten flüstern! Wer vermag sie zu schildern die Bankets, die Bälle, die Redouten, die Opern, die Caroussels, welche der erste Priester des Reiches, der Oberhirt des Landes mit unerschöpflichem Füllhorn über seine Favorite ausschüttet. Achtzig Jahre hindurch ist sie ein allezeit offener Freudentempel für die Erzkanzler der deutschen Reichskanzlei und ihre stiftsadeligen Hofcavaliere und — Hofdamen, in welchem Diöcese, Staat und Volk, ja Kaiser und Papst vergessen werden — verbjubelt, verschmaust, verschwelgt, verbuhlt — als lägen sie weit draußen in der einsamen Südsee, von welcher der Bibliothekar der neuen Universität, der Weltumsegler Georg Forster, so Ergötzliches zu erzählen weiß. Bald ist es eine kurfürstliche Sauheze, zu deren Halali-Male die Favorite ihre Räume öffnet. Hoch zu Ross, in Stiefeln mit langen Sporen, die schwere Jagdpeitsche schwingend, ziehen Erzbischof und Capitel mit einer Meute von Hunden und einem riesigen Trossen in den Rohenbacher Forst, wo starke Rudel von Schwarzwild gehalten werden, welches den Bauern ungestraft Felder und Wiesen abfrischt, Abends aber nimmt das Lieblingspalais die hochwür-

um so angenehmer sein, als sie aus diesem französischen Lande kommt, dessen Gäste wir sind, aus Frankreich, wo unsere Colonie zu allen Seiten wahre und dauernde Sympathien einzuflößen gehuist hat. Ich wage kaum Ihnen für die allzuschmeichelhaften Worte zu danken, welche Sie an mich persönlich gerichtet haben, denn wenn die Hingabeung für König und Vaterland, die mich in allen Handlungen meiner Laufbahn geleitet hat, nicht unfruchtbar geblieben ist, so verdenke ich es der erhabenen Eingebung desjenigen, den wir heut feiern, und dem Lehrer des großen Staatsnamens, zu dessen Schülern ich mich mit Stolz zähle. Möge die Freude, welche wir bei dem Rückblick auf den hinter uns liegenden Weg empfunden, uns nicht vergessen lassen, welche Crisen und Hürdenisse wir zu überwinden hatten. Unser Werk ist uns gelungen, weil wir stets wußten, was wir wollten; weil wir an unsere Sache glaubten, weil wir beharrlich und einig waren und namentlich, weil wir das seltene Glück hatten, eine alte und ruhmvolle nationale Dynastie und einen tapferen und treuen König zu besitzen, welcher, wie er der wichtigste Schmied und das Symbol unserer Einheit gewesen ist, auch in Zukunft ihre festeste Stütze sein wird.

Wie weit es mit den Bestrebungen der Ultramontanen in Frankreich schon gediehen ist, er sieht man unter Anderem daraus, daß die Clericalen es durchgesetzt haben, daß alle nackten Statuen aus den öffentlichen Gärten hinweggenommen werden. Der Anfang damit wurde im Garten des Luxembourg gemacht. Der „Monde“, welcher den betreffenden Kampf begonnen, ist aber noch lange nicht zufrieden gestellt und macht noch auf mehrere Statuen aufmerksam, die beseitigt werden müßten. Zugleich verlangt das clerical Organ, daß die Regierung den Künstlern keine „Nacktheiten“ mehr abause; ja, es tadeln überhaupt, daß die Regierung durch Aufkauf von Kunstgegenständen ihr Geld „verschleudere“, und will, daß sie dasselbe zum Ausschmücken von Kirchen und dergleichen Zwecken verwendet. Der neue Director der schönen Künste ist diesen Wünschen theilweise bereits vorgekommen, indem er bestimmte, daß der größte Theil der Fonds, die ihm zur Unterstützung der Künstler zur Verfügung stehen, für die Ausschmückung des früheren Pantheons verwandt werde. Für den Geist, welcher das heutige französische Cabinet beherrscht, führe ich, sagt ein Pariser Correspondent der „R. Z.“, nur noch an, daß die Bücher der Frau von Staél, der Großmutter des französischen Vice-Minister-Präsidenten, zu denen gehörten, welche den Colportage-Stempel nicht erhalten haben und die, wenn das Gesetz gegen den Buchhandel durchgeht, auch nicht von den sogenannten autorisierten Buchhändlern verkauft werden dürfen.

Von den englischen conservativen Blättern macht die „Hour“ den Geburtstag des Kaisers von Deutschland zum Grundtext eines Artikels, in welchem gleichzeitig der Gedanke an das 25jährige Jubiläum der Thronbesteigung Victor Emanuels verschlossen ist. In erster Linie zieht dieser Artikel als Berührungs punkt die That sache her vor, daß beiden Monarchen be schieden war, ihr Vaterland einig zu machen. Im weiteren Verlaufe der Betrachtung heißt es dann:

„Beide Fürsten können, wenn einst ihr letzter Augenblick kommt, mit dem Worte scheiden, welches die erfüllten Träume eines Lebens und den Preis aller Arbeiten zusammensetzt, mit dem Worte — vixi. Mag die Zukunft sich entwickeln wie immer, das einige Deutschland ist, wie daß einige Italien eine vollendete europäische Thatfache. Beide mögen bedroht werden, allein die Monarchen, unter welchen diese großen Erfolge erzielt wurden, haben die Geschichte ihrer Arbeiten in unauslöschlichen Zügen in die Annalen der Welt eingetragen. Es gibt übrigens auch noch andere Berührungs-punkte, welche man nicht ans den Augen lassen kann. Die beiden Monarchen haben nicht nur einander sehr ähnliche Erfolge erzielt, sondern über fast dieselben Feinde gesiegt. Die deutsche und die italienische Einheit sind der wütenden Opposition und den unausgesetzten Intrigen des Papstthums und der rothen Republik zum Trohe durchgefegt worden. Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel haben beide einer höheren Macht als dem Willen von Königen und Fürsten gehorcht, sie folgten der erklärten Strömung der Zeit, obschon sie die erklärtesten Vertreter des monarchischen Princips waren. Heute haben sie ihren Lohn. England ist ihnen beiden großen Dank schuldig, im weiteren Sinne aber auch die ganze übrige Welt, denn ein einiges Deutschland und ein einiges Italien, bilden zusammen die sichersten Schranken gegen die Fluth der verüstenden Barbarei, der Anarchie auf der einen und die nicht weniger zerstörenden Angriffe des Ultramontanismus auf der anderen Seite.“

wigen Jäger auf und erdroht vom Becherklange, bis einer nach dem andern von seinen Dienstern aus dem Saal getragen wird.

ndern von seinen Dienern aus dem Saale getragen wird.
Ein anderes Mal feiert man die Ankunft eines außerordentlichen
Gesandten etwa aus dem Großstaate Nassau-Weilburg oder von des
Collegen zu Trier Lieben — durch ein splendides Gelage. Da haben
die drei Pariser „Cuistniers“ nebst den sieben deutschen Hofflöchen, der
Hof-Engraisseur, welchem lediglich die Bereitung der Bratensaucen ob-
liegt ic., schon tagelang zuvor alle Hände voll zu thun. Dergleichen
Bankets, denen eine ausserlesene Gallerie geistreicher Schönen den
erforderlichen Haut-Gout zu verleihen pflegt, verlängern sich in der
Regel bis tief in die Nacht hinein und sind förmliche Bravourproben
für Magen und Kehlen ihrer Theilnehmer. Um auf alle Eventualitäten
gerüstet zu sein, müssen immer zwei Hofärzte und ein Hofapotheker
bereit stehen, den nöthigen leiblichen und geistigen Trost zu spenden,
falls einer der kirchlichen Würdenträger, oder — was auch nicht selten
begegnet — eine der vornehmesten Damen den köstlichen Speisen und
Getränken allzu viele Ehre angehauen hat, und an leicht erreichbaren
Orten liegen niedliche Dosen von Brechpulver zur Hand, die Leber-
fülle zu entleeren. Für die Damen sind besondere Boudoirs vorhan-
den, denen keine Einrichtung mangelt, allfällige Lakenzimmerliche An-
wandlungen zu bekämpfen — oder in die Tafelfreuden noch wonne-
samere Intermezzos einzustreuen.

Am Himmelfahrtstage 1774 erkrankt Kurfürst Emerich Freiherr v. Breidbach plötzlich nach dem Genusse einer Lieblingsspeise und stirbt bald darauf, am 11. Juni. Wie behauptet wird, ist er von den Jesuiten vergiftet worden, die ein verkommenes Individuum Namens Ignaz Herz in die erzbischöfliche Küche zu schmuggeln wußten. Das Gericht hat seinen Grund, denn Emerich ist es gewesen, der nach Aufhebung des Ordens durch den freimürrigen Papst Ganganelli mitten in der Nacht die Jünger Loyola's aus ihren Collegien entfernen und ausschweisen ließ. Er ist es, der die Zahl der Kirchenfesttage vermindert, die Wallfahrten und Prozessionen untersagt und den Reliquien- und Amulettenschacher verbietet, der durch strenge Verordnungen und Untersuchungen das Leben in den Klöstern überwacht und eine deutsche Bibelübersetzung vertheilen läßt, die Volksschulen organisiert und eine Lehrerakademie ins Leben ruft. Kaum hat der humane Fürst, der Freund Kaiser Joseph's, die Augen geschlossen, so bricht auch der Jubel der Dunkelmänner los. Noch an seinem Todestage werden die freimürrigen Beamten aus Mainz verjagt, während der fanatische Pöbel gräuliche Ausschreitungen begeht, die Schullehrerkandidaten misshandelt und den Director der Akademie Steigentesch auf öffentlichem Platze aufhängt und verbrennt — im Bilde.

Der neue Kurfürst-Erzbischof Friedrich Karl Joseph Freiherr von Erthal lebt anfangs sparsam und einfach — aber bald wirft er die Maske ab. Weltluft und Sinnlichkeit, seichte Geisteshascherei, maßlose Prunkliebe sind die Grundzüge von Erthal's Wesen. Der geniale Lebemann ist unerschöpflich im Ausfüllen der entzückendsten Feste, er verschwendet Tausende auf Tausende in Liorßen, Pferden und Wagen und erinnert sich, wie es im Berichte des päpstlichen Nuntius Pacca heißt, nur daran, daß er Bischof ist, wenn er sich dem Papste widerseht. Die erklaerte Freundin des geistlichen Herrn, seine Haushofmeisterin und die Wirthin bei den von ihm so beliebten kleinen Abendcirceln ist die reizende junge Frau eines Generals, von Goudenhoven, eine geborene Gräfin Hassfeld, die als weitläufige Verwandte des Kurfürsten nach

Deutschland.

Berlin, 26. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem bisherigen kaiserlich deutschen Gefandten in China Guido v. Nehfues, den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Se. Majestät der König hat die Kreisrichter Jacobi in Lübben, Müller und Gründler in Luckau zu Kreisgerichtsräthen ernannt.

Der Professor L. Kraus in Düsseldorf ist zum Lehrer der Malerei und Vorsteher eines Ateliers bei der königl. Akademie der Künste zu Berlin ernannt worden. Der Oberlehrer Carl Jansen am Gymnasium zu Kiel ist das Prädicat „Professor“ verliehen worden. Am Gymnasium in Stendal ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Müller zum Oberlehrer genehmigt worden. Bei der höheren Bürgerschule in Hannover ist die Wahl des Lehrers Dr. Gustav Meyer zum Rector bestätigt worden. Der Seminarlehrer Müller in Weisenfels ist als erster Lehrer an das evangelische Schullehrer-Seminar zu Barby versetzt worden. Der im technischen Eisenbahnbureau des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angestellte bisherige königliche Eisenbahnaumeister Dr. zur Nieden zu Berlin ist zum königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt worden.

Der Referendarius Fijer aus Hildesheim ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten mit Anweisung seines Wohnsitzes in der Stadt Hannover ernannt worden. (Reichsanzeiger.)

■ Berlin, 26. März. [Die großdeutsche Politik und die ultramontanen Manœuvres. — Friedliche Beziehungen zu Frankreich.] Die großdeutsche Politik hat ein zähes Leben, oder vielmehr sie ist der Seelenwanderung fähig; denn wenn sie in einer Gestalt zu Grabe getragen ist, so kommt sie in einer anderen wieder zum Vorschein. In jüngster Zeit ist die ultramontane Partei daraus verfallen, einem großdeutschen Programm zur Wiederauferstehung zu helfen. Das öffentliche Urteil ist sich klar über den nationalen Charakter der ultramontanen Bestrebungen. Jetzt, wie früher, soll eben mit dem Namen „Großdeutsch“ ein Missbrauch für Interessen getrieben werden, von denen die deutsche Nation sich mit Entschiedenheit abwendet. Unter dem Deckmantel einer großdeutschen Politik sind sich vor 1866 verschiedene Elemente, welche nur in der Art übereinstimmen, den wachsenden Einfluss Preußens zu bekämpfen und die Zerfahrenheit Deutschlands unter dem Protectorate Österreichs zu conservieren. Gegenwärtig giebt die „Germania“ für ihre Partei die großdeutsche Parole aus, und kein Unbefangener ist darüber im Zweifel, daß diese Taktik nicht deutschen, sondern römischen Interessen dienen soll. Nach dem Jesuitenblatte kann ein auf Selbstständigkeit Anspruch machendes deutsches Reich nicht ohne Österreich bestehen, und Deutschland habe nur die Wahl, entweder auf eine nationale Politik zu verzichten oder eine Verbindung mit Deutsch-Österreich anzustreben. Man kann über die eigentlichen Pläne, welche sich hinter diesen Auffassungen verborgen, verschiedener Ansicht sein. In ein Hinarbeiten auf ein großdeutsches Reich unter habsburgischer Oberhöheit ist wohl kaum zu denken. Selbst die ultramontane Partei begreift, daß für die Verwirklichung eines solchen Projektes keine Aussichten vorhanden sind, und die Zärtlichkeit des römischen Stuhles für die habsburgische Dynastie ist seit einiger Zeit auf dem Gefrierpunkt angekommen. Dagegen ist der Gedanke nicht völlig abzuweisen, daß die Ultramontanen sich mit der Eventualität einer Zerrümmerung Österreichs und einem Anschluß der deutsch-österreichischen Gebiete an den deutschen Reich befrieden, wenn dadurch ein beträchtlicher Zuwachs zu dem Einfluß der römisch-katholischen Interessen gewonnen wird. Vor Allem aber leuchtet ein, daß die ultramontane Taktik, abgesehen von ihren ferner liegenden Zielen, einen unmittelbaren Zweck verfolgt, nämlich den, das Misstrauen Österreichs gegen die deutsche Politik wieder anzufachen. Weil den Römlingen die Freundschaft zwischen Deutschland und Österreich ein Dorn im Auge ist, deshalb wiederholen sie mit eiserner Stirn die Behauptung: Bismarck müsse, um seiner Politik treu zu bleiben, auf den Anschluß Deutsch-Österreichs hinzuwirken. Neuerdings will die „Germania“ einen Beweis für ihr

Thema in dem durch den „Reichspiegel“ des Herrn Meding wieder aufgewärmten Projekt eines polnischen Abenteuers aus dem Jahre 1867 gefunden haben. Das Projekt war aber niemals etwas Anderes, als das Hirngespinst eines politischen Dilettanten und erhält durch die Wiederaufrichtung im „Reichspiegel“ keinen Anspruch auf ernsthafte Bedeutung. Gute Nachbarschaft mit Österreich: Das ist die einzige ehrliche, großdeutsche Politik, für welche die Reichsregierung und die öffentliche Meinung Deutschlands sich entschieden ausgesprochen haben. — Alle Gerüchte über neuere Missbilligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich (auch die Nachricht von dem vermeintlichen Rücktritt des Vicomte von Gontaut-Biron steht damit im Zusammenhang) sind irrtümlich. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern sind äußerlich durchaus normal und haben neuerdings keinen Anstoß erlitten. In den offiziellen Regionen herrscht der Ton vollkommener Courtoisie, und auch die pariser Gesellschaft soll gegen die in ihrer Mitte lebenden Deutschen gegenwärtig eine etwas beruhigtere Stimmung zeigen.

■ Berlin, 26. März. [Die Matricularbeiträge. — Die Maß- und Gewichtsordnung. — Die österreichischen Thaler.] Bezüglich der Volkszählung und Vertheilung der Matricularbeiträge hat der Bundesrat beschlossen: 1) die Übersicht der nach der Verfaßung und den Gesetzen des Reiches festzustellenden Bevölkerungszahlen nach der Zählung von 1871 zu genehmigen; 2) bei Vertheilung der Matricularbeiträge für das Jahr 1874 die ortsanwesende Bevölkerung zu Grunde zu legen; 3) die Ausschüsse für Justizwesen, für Rechnungswesen und für die Verfaßung aufzufordern, die Frage: ob und eventuell in welchem Umfange den Hansestädten mit Rücksicht darauf, daß bei der Vertheilung der Matricularbeiträge nicht die ortsanwesende staatsangehörige Bevölkerung als Norm gelte, Einschärfung zu leisten sei? zu prüfen und darüber zu berichten; 4) bei der Vertheilung der Matricularbeiträge für die Jahre 1872 und 73 die ortsanwesende staatsangehörige Bevölkerung als Maßstab anzunehmen. Über die Prüfung der Rechnungen der Hauptzollämter mit den Hansestädten hat der Bundesrat beschlossen: 1) daß in Ausführung des im Reichshaushaltsetat seit 1873 enthaltenen Ausgabebetriebs der kaiserlichen Hauptzollämter in Lübeck, Bremen und Hamburg die Rechnungen dieser Hauptzollämter vom Jahre 1873 ab dem Rechnungshofe des Deutschen Reiches zur Prüfung und Decharge vorzulegen seien, nachdem dieselben zuvor bei den Provinzialsteuerektionen zu Altona resp. Hannover revidirt und die Abnahme- und Calculatur-Protokolle aufgestellt worden sind; 2) daß die Nachweisung und Feststellung der Einnahmen genannter Hauptzollämter an Zöllen und gemeindlichen Verbrauchssteuern auch fernerhin nach Maßgabe der Bestimmungen des Art. 39 der Reichsverfaßung zu erfolgen haben. — Bei Erlass der Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich trug man Bedenken, die Decimaltheilung des Liters durchzuführen, entschloß sich vielmehr die bestehende Gewohnheit namentlich des Schankbedürfnisses, durch Beibehaltung der Halbtheilung des Liters zu schonen. So haben wir 1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ Liter. Diese Abweichung von dem Decimalsystem wird jetzt um so empfindlicher, als wir nunmehr auch in unserem Münzwesen zu der reinen Decimaltheilung der Mark gelangt sind und Münzquoten und Münzquoten sich nicht mehr decken. Die Wissenschaft drängt lebhaft auf die Befestigung dieser, wie anderer Irrationalitäten unserer Maß- und Gewichtsordnung. Unsere Eichordnung kennt zwar neben der Halbtheilung des Liters auch dessen Decimaltheilung, doch die hierfür bestehende unbedeute Form hat bisher lediglich in chemischen Fabrikten und Laboratorien Eingang gefunden. Auch aus dem praktischen Leben ist ein Antrag auf reine Zehntheilung des Liters an den Reichstag gelangt. Die Petitions-Commission war dem Antrage geneigt, hielt indessen nicht für angezeigt, darüber dem Plenum

besonderen Bericht zu erstatten, weil der Commissar des Reiches erklärt, daß das letztere anerkenne, daß eine Revision der Maß- und Gewichtsordnung in dem Sinne des Decimalsystems binnen Zeit nothwendig sein dürfe und dann auch die Decimaltheilung des Liters in ernste Erwägung kommen werde. Dringend Frage übrigens durch die Absicht, in naher Zeit die Deut-

lich die dort herrschende reine Decimaltheilung doch nicht durch die Halbtheilung gefährden kann. — Der Entwurf über die Aufsercoursierung der österreichischen Thaler liegt dem Bundesrathe noch nicht vor, es scheint, daß sich die Vorarbeiten noch etwas verzögert haben.

■ Berlin, 26. März. [Zum Compromiß in der Militärfrage. — Commission für Einnahmen und Ausgaben des Reiches. — Wahlprüfungen. — Elsaß-Lothringische Abgeordnete. — Reichseigenthum. — Reichspapiergeld. Lippe-Detmold'scher Verfassungssammel.] Mit gutem Rechte wird in parlamentarischen Kreisen bestritten, daß zwischen den Repräsentanten der Regierung und notablen Mitgliedern des Reichstages die vertraulichen Verhandlungen über einen Compromiß in der Militärfrage begonnen haben. Wie uns Personen versichern, welche die Intentionen der Hof- und Militärregionen kennen, herrscht vorläufig überhaupt nicht die Absicht vor, über eine durchschnittliche Friedensstärke der Armee auf Grund einer etwaigen 2½-jährigen Dienstzeit in Verhandlungen zu treten, so lange nicht die politischen Erwägungsgründe der Reichsregierung dem Parlamente dargelegt sind. Diese verböten geradezu eine Friedenspräsenz von 370,000 Mann als Durchschnittsziffer anzunehmen, und dies zu erläutern, sei es im Reichstage oder in vertraulichen Verhandlungen, könne allein die Aufgabe des Reichstanzlers sein. Wenn somit die Namen Voigt-Rheiz, Delbrück, Camphausen mit jenen der Abgeordneten Lasner, Beningen, Miquel, des Präsidenten Forckenbeck u. in Verbindung gebracht werden, um auf Pourparlers hinzudeuten, die bezüglich eines Comromisses stattgefunden haben sollten, so hören wir diese Annahme in befreienden Kreisen vollständig in Abrede stellen. Ebenso wenig wie die Regierung geneigt ist, die Präsenzziffer um 10,000 Mann herabzusetzen, ebenso wenig sind die Führer der Liberalen geneigt, sich der Regierung blind zu unterwerfen. Die Verantwortlichkeit ist von beiden Seiten groß, und wenn bei der zweiten Lesung nicht ein Comromiß erzielt wird, so bleibt noch die dritte übrig. Mit anderen Worten, es soll nicht überstürzt werden, weil im Plenum, sowie die Dinge heute liegen, eben nur ein Provisorium die meiste Aussicht auf Erfolg hat. Spricht man doch lebhaft davon, ein vollständig ausgearbeitetes Militärbudget gut und gern für mehrere Jahre bewilligen zu wollen, um der Präsenzziffer aus dem Wege zu gehen. Ebenso will man von anderer Seite ein sehr liberales Pauschquantum ausschließlich für die Mannschaft (Lohnung, Verpflegung, Lazarettbedürfnisse u. c.) bewilligen. Die Nachtragsetats würden dann allerdings nicht ausbleiben, aber sie würden unter allen Umständen das Budgetrecht des Reichstages constitutiv. Diese und noch mehr Pläne kreuzen sich in Abgeordnetenkreisen so manigfach, daß schon ihre Ankündigung das Bedürfnis nach Vermittelungsvorschlägen beweist. — Die Amendierung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches durch die eingesezte Commission nimmt eine so große Ausdehnung an, daß aus den Berathungen beinahe ein neues Gesetz hervorgehen wird. Die im liberalen Geiste gehaltenen Anträge werden meistens mit großer Majorität angenommen. Man bedauert deshalb vielfach, daß die schärfsten Werthe Arbeit der Commission nicht nach Osten bis zur Berichterstattung gelangen kann, weil das Militärgesetz und das Exportirungsgesetz gegen Religionsdiener den Rest der gegenwärtigen Session in Anspruch nehmen wird. Ohnehin nimmt

dessen Thronbesteigung nach Mainz übersiedelt und das Neponerrecht in umfanglichem Maße geltend macht. Auf ihren Antrieb errichtete Friedrich Wilhelm von Preußen eine eigene Gefandtschaft in Mainz, welche den österreichischen Einfluß rasch überflügelt. Neben ihr, welche der gnädige Herr wohl seine Alpasia zu nennen pflegt, feiert er ihre Tochter, eine Frau v. Fenet, als Laie und die Gattin des geheimen Staatsräths von Strauß als Danaë, während Göttinnen geringerer Herkunft gelegentliche Anbetung finden. So ist die Gesellschaft unter dem Krönungsfeier beschaffen, als im Westen die große Sündfluth emporsteigt. In Mainz strömen die französischen Flüchtlinge zusammen und Graf Artoiswohnt im Sommer 1791 zwei Tage lang auf der Favorite.

Wie in Koblenz, wie in Berlin und Braunschweig, setzen diese freudigen Edelleute auch in Mainz auf Kosten des Landesherrn das frivole Leben fort, durch das sie den Sturz des französischen Königtums herbeiführten. Sie überlassen sich den schauderhaftesten Zägellosigkeiten, vergeden tagtäglich Kapitalen aus dem Säckel des Kurfürsten und sind bald Herren im Lande. Noch einmal erlebt die Favorite glänzende Tage, Friedrich Wilhelm der Zweite von Preußen und sein berühmter Feldmarschall Herzog von Braunschweig weilen in der Favorite und beglücken dort erlauchte Gäste, Kaiser Franz den Zweiten und seine Gemahlin Marie Theresia von Neapel. Vor wenigen Tagen erst hat sich der Mainzer Monarch mit einer Suite von 1500 Personen — darunter auch eine Amme! — nach Frankfurt begaben, um den Erwählten der Nation zu krönen, und jetzt ist dieser zum Besuch in Mainz erschienen, um mit seinen Verbündeten den zu Pillnitz beschlossenen Angriff auf das revolutionäre Frankreich endgültig zu vereinbaren.

Eine Periode solcher Pracht war über die goldene Bischoffstadt noch nicht aufgegangen. Mehr als fünfzig Fürsten und an zehntausend Fremde füllten die Stadt. Ein Fest jagt das andere, die Stadt ist berauscht von der Ehre, die ihrem Kurfürsten erwiesen wird. Aus den Conferenzen geht jenes famose Manifest hervor, welches den französischen Republikanern Tod und Vernichtung und ihrer Hauptstadt eine exemplarische Züchtigung verkündigt. Der Herzog von Braunschweig, unter dessen Namen der Aufruf läuft, ist so erbittert darüber, daß er ihn zerreißt, denn die verächtigte Stelle, welche so schweres Unheil bringen soll, hat tollhäuslerische Emigranten-Flunkerei hinter seinem Rücken eingeschoben.

Drei Monate später bricht auch über dieses Stück deutsches Leben rücktend und verächtend das Verhängniß herein. Mit abgekratztem Wappenschild an seinem Wagen entweicht der Kurfürst in Gesellschaft seiner Freunden bei nächtlicher Weile heimlich über den Rhein, als das „unbehöste Lumpengenföndel“ seiner Feindseligkeit sich nähert. Seinen Beispiele folgt das gesamte Domkapitel und ohne einen Schuß fällt Mainz in die Hände der Republikaner. Die Stätte aber, wo einst der sehnaste Lustpalast der Favorite in das schöne Land hinausschaut, findet dem Wanderer heute kein Steinchen mehr.

Concert.

Unter ungünstigen Auspicien gab Herr Sally Liebling aus Berlin am Donnerstag sein Concert im Saale des Hotels de Silesie. Die vorgerückte Jahreszeit, der Mangel jedes Nominierten, Eintrittspreise, wie man sie bei Künstlern ersten Ranges zu zahlen pflegt, — dies Alles ließ eine schwache Befreiung voraussehen, die eben auch bedauerlich gering ausfiel, und wenn selbst die Leistungen des Concertgebers an sich eine größere BeachtungSciens des Publikums verdient hätten, so erscheinen uns immerhin seine

Aussichten im Verhältniß zu denen der namhaftesten Celebritäten zu hoch geäußert. Herr Liebling hat seine letzte Ausbildung bei Bendel gewonnen, nachdem er längere Zeit Schüler des Kullal'schen Instituts gewesen war. Der Einfluß des eleganten Virtuoso Bendel ist unverkennbar und dokumentirt sich hauptsächlich in den Finessen des Anschlags, der sich durch seine Clasticität auszeichnet. Soweit nicht die bei der Leere des Saales überzeugende Resonanz und die fehlende Dämpfung des Clavier die Beurtheilung der Technik erschweren, erzielen uns die selbe glatt und wohlbekannt, ja sie trat stellenweise, wie in Chopins Es-dur-Polonaise und in den Liszt'schen Paraphrasen über „Nigoletti“ und den „Hochzeitsmarsch“ mit einer gewissen Bravour auf, die das Terrain selbstlicher Schulgenauigkeit übersteigt. Unbegreiflich war die Wahl des bekannten Concertstückes von Weber ohne ein zweites begleitendes Clavier; auch Bendel's Fantasiestück, in welchem mehr Stückwerk, als Fantasy zu finden ist, passte wenig in den Rahmen des Programms. Von den übrigen kleineren Peices gelang im Ausdruck am besten das Menuetto von Schubert, während dem Vortrag der D-dur-Novelette (Nr. 4) von Schumann und des Fis-dur-Nocturne von Chopin in Grazie und Poesie fehlten. Auch litt die Klarheit hier, wie in der „Mondschein-Sonate“ einige Male offenbar durch zu häufigen Gebrauch des Pedals und zu starke Behandlung des Basses. Im Uebrigen ließ die Ausfassung des Beethoven'schen Werkes noch wenig Selbstständigkeit erkennen, wie dies auch bei dem jugendlichen Alter des Concertgebers — er zählt erst 16 Jahre — wohl erklärlich ist. Jedemfalls empfahl sich Herr Liebling als ein höchst beachtenswertes Talent, dem es nur zu wünschen wäre, daß es sich eine Zeit lang „in der Stille“ weiter forbilde, damit sich aus dem „Virtuoso“, den er schon jetzt im Wappen führt, der wahre Künstler entwickeln könnte.

[Den Geburtstagstisch des Kaisers.] der im rothen Salon der Kaiserin aufgeschlagen war, beschreibt man der „Salem-Ztg.“ folgendermaßen: Was ein Kaiser von den Seinen geschenkt bekommt? fragen meine Leute. Selbst auf die Gefahr hin, indiscret zu sein, will Berichte über ihnen vertrauen, daß elegante und künstlerische Gegenstände zur Ausfüllung von Zimmern die Mehrzahl bildeten. Dazwischen liegen Handarbeit, von der Kaiserin, den Prinzessinnen, die Kornblume und ihr Bau spielen eine hervorragende Rolle, ne waren auf Tische, auf Briefbeschwerer gemalt, sie befinden sich in Gefäßen, ein frisches Bouquet von Kornblumen hatte der Prinz Wilhelm von Baden mitgebracht, und Gegenstände von Lapislazuli verzierten die Vorlese des Kaisers für diesen Stein. Die preußischen und badischen Enkelkinder hatten Zeichnungen geliefert, und zwischen den Gegenständen lagen ganz kleine Sträuße von Rosen, die aussehen, als ob sie Künsterhände gewunden hätten — aus den Händen seiner jüngsten Enkel und Enkelinnen hat der Kaiser sie auch empfangen. Als Collectingeschäft von der gesammelten königlichen Familie erhielt der Kaiser das große Bild von Camphausen, das ihn hoch zu Ross als königlichen Feldherrn darstellt. Es ist ein Seitenstück zu den Bildern des großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen von demselben Meister. Der Salon der Kaiserin enthielt nur die Geschenke, welche im von der Familie dargebracht worden, hingegen seine untenen Wohnräumen, namentlich das blaue Vortragszimmer, waren mit den Gaben angefüllt, welche Verehrung und Liebe ihm aus allen Theilen Deutschlands zuflossen ließen. Deren waren denn nicht wenige, und so viele, daß der Raum der Bibliothek in Anspruch genommen werden mußte. Blumen überall, so weit das Auge nur blicken konnte, in jeder Farbe und Gestalt. Hamburg hat sich auch in diesem Jahre namentlich durch Rosen hervorgethan. Es mochten in dem einzigen Gemach wohl über zweihundert riesengroße Sträuße und Körbe sein. Da hatten Sanssouci und Babelsberg die duftigsten Früchte gefandt; da waren Kissen und Decken und so viele Gegenstände, daß eine Übersicht kaum möglich war. Im Laufe des Vormittags kam immer noch mehr nach, so daß Vieles gar noch nicht ausgepackt war, und die Telegramme kamen in ganzen Paketen.

[Bismarck und Jókai.] Die Berliner „Tribüne“ schreibt: Ein kleiner Nachtrag zu der viel besprochenen Unterredung des Staatsmannes und des Dichters hat vielleicht noch ein Interesse. Nicht als ob wir in der Lage wären, dieselbe zu ergänzen oder zu berichtigten. Nein, wir haben dabei nicht im Kabinett gesteckt. Aber aus einer Unterhaltung, die Bismarck später auf dem Krankenlager mit einem anderen politischen Manne über die Publication des Ungarn, sowie über den dadurch in verschiedenen Ländern her-

vorgerufenen Eindruck geführt hat, können wir einige Details mittheilen — obwohl wir dabei eben so wenig mit eigenen Ohren gehörzt haben. So viel wir gehört haben, hat Fürst Bismarck die Treue der Veröffentlichung nur in Nebendingen betont. Er hat sich dagegen weit mehr über die Glossen ausgesprochen, die andere zu dem Gespräch gemacht haben. „Die Rothhäute hat man mir so über genommen? Dann wenden sich die Franzosen und Franzosenfreunde an eine falsche Adresse.“ Mir ist der Ausdruck ganz unwillkürlich in den Mund gekommen, durch eine rein zufällige Erinnerung an die Rede eines Berliner Gelehrten. Bei mir assizieren sich oft die Ideen sehr schnell, und mein unglücklich gutes Gedächtnis bringt während Vorstellungen zusammen, die sehr von einander entfernt zeiträumen angehören. Wissen Sie, von wem der Ausdruck ist? Von unserem Dubois-Reymond. Wissen Sie, wo ich seine Rede gelesen habe, die die Franzosen zu Rothhäuten stempelt? Im großen Hauptquartier Homburg in der Rheinpfalz am 7. oder 8. August 1870. Sie glauben nicht, wie wenig Original ich bin. Dubois-Reymond hat den Ausdruck aufgebracht und der hat doch wohl über Rothhäute ein Urtheil. Es war nach der Schlacht bei Worth, aber ich stand doch bei Majestät einige Minuten übrig, um sie auf die Rede aufmerksam zu machen, oder wenigstens auf die Schlusssätze, in denen „die Berliner Universität, dem Palaste des Königs gegenüber einquartiert, als das geistige Leibregiment des Hauses Hohenzollern“ bezeichnet wurde. Der König acceptierte das mit demselben Vergnügen, mit dem er später, als wir vor Paris lagen, von dem Schreiben Dove's an die Universität Oxford unter unserm grauenen Bombardement der französischen Hauptstadt Kenntnis genommen. Sehen Sie, lieber X., aus Reymond's Reden in meinem Gedächtnis, die Worte haften geblieben: „An die Franzosen würde einst, wenn sie sich nicht besserten, die Frage treten, welche jenseits des Weltmeeres die Angelhafte Race den Rothhäuten stellt: Wollt Ihr den Kriegspfad verlassen und im Frieden mit uns die Scholle bauen? Das war in einer erregten Zeit geschrieben, aber mancher Auspruch behält doch Wahrheit, die Befehlskraft für die Rothhäute muß ich doch ablehnen. Die fällt auf die ganze Berliner Universität, denn in deren Namen hat Herr Dubois Reymond, wie er selbst sagt, gesprochen, und ich als naturwissenschaftlicher Laie muß doch auf die Autorität der Männer vom Fach etwas geben.“ Bismarck lächelte etwas bei diesen Worten, trotz der Schmerzen, die sich nicht nachlassen hatten, während er sprach, und der Condolenzbesuch lächelte noch mehr. Es war auch die Rede von der Carricatur, die ein Wiener Blatt aus dem Gespräch Bismarcks mit Jókai gemacht. „Ach ja, die Wiener sehen in Jókai den Magyaren.“ Er ist ein Nationaler, und Sie wissen, was das in Deutsch-Oesterreich bedeutet. Man läßt ihn als Dichter passieren, aber nicht als Politiker. Gleichwohl hat er in kritischer Zeit seine Preußenfreundliche Gefühlung bewahrt. Das ist der Grund, weshalb ich mich für ihn interessiere. Auch er Braun's Freund, beide sind Dichter. Weiter wollen wir nichts ausplaudern. Nur eine Bemerkung wollen wir an die letzten Worte knüpfen. Der Dichter Jókai gehört zu den Politikern an ein tüchtiges selbstständiges großes Magyarenreich glauben. Daher Deutschfreundlich gesinnt. Jenen Wahn können ihm aber die Wiener vergeben. Sie sprechen daher kaum anders als mit Geringeschiäzung ihm, und diese Stimmung hat ihnen auch die Tragödie und Parodie eröffnet, die die Unterredung Jókai's mit Bismarck sich hat gefallen müssen. Sie sagen schon seit Jahren, ein böses Geschick habe Jókai daztrieben, die Vorbeeren der Dichterkrone zu verärgern und nach der Ehre und journalistischen Ruhe zu zeigen. Das Land verlieren in pester Beziehung darunter, denn es habe einen guten Dichter wenige einen schlechten Politiker mehr. Jókai spricht schön und geistreich, auch Unterhause und auch in den Spalten seines politischen Blattes, des „Welt“ tragen zu hören. Mit einer Naivität, die ans Unglaubliche grenzt, die Dinge unter einander, schreibe heute und morgen gegen dieselbe aus gegebenen Prämissen die haarsträubendsten Schlüsse und alles in einer so harmlosen, gemütlichen Weise, daß man erst recht darüber sei, sich nicht einmal darüber ärgern zu dürfen. — Es ist ihnen wohl kaum gelungen, den guten Eindruck zu verwischen, welchen die Entre Jókai's und Bismarck's namentlich in Oesterreich-Ungarn hervergebracht

Abgeordnetentreisen ar, daß die beiden erwähnten Vorlagen
istag nach Ostern vom 8. April bis Anfang Mai beschäftigen
dass für die Behandlung anderer Gesetzvorlagen keine Zeit

— Die Wahlprüfungen jener Abtheilungen des Hauses,
dass voraussichtlich die Beanstandung oder Cassirung von
ein wird, schreiten sehr langsam vorwärts. Dazu gehören
u. A. die Wahlen der Abg. Herzog v. Hessen, Fürst Hohenlohe-Ingel-
singen u. c. Obgleich die Mitglieder der Abtheilungen vielfach den
schleppenden Gang urgiten, scheint aus anderweitigen Gründen dem
Verlangen nicht Genüge geleistet zu werden. Es liegt daher die Ab-
sicht vor, die Angelegenheit im Hause zur Sprache zu bringen. — Die
Gesetze der Ultramontanen im Reichstage wenden ihren ganzen Einfluss
auf die Elsaß-Lothringen Abgeordneten an, um diese zu veranlassen,
ihre schmollenden Collegen aus dem Reichslande zur Wiederkehr ins
Parlament nach Ostern zu bewegen. Es wird hinzugefügt, daß es
sich darum handele, bei der Abstimmung über das Militärgesetz alle
Hinterassen der Opposition ins Gefecht zu führen. Die anwesenden
Elsaß-Lothringen geben indessen wenig Hoffnung, daß namentlich die
Protestfranzosen sich wieder einfinden würden. — Von sächsischen Abgeord-
neten wird im Reichstage eine Interpellation über das Reichseigenthum
betreffs militärischer Objekte (Kasernen, Werkstätten u. c.) vorbereitet. —

Das Gesetz über die Ausgabe von Reichskassenscheinen gelangt in den
heutigen Fraktionssitzungen der nationalliberalen und der Fortschritts-
partei zur Beratung. Die Meinungen sind vielfach getheilt, ob die
Regierungsvorlage pure angenommen, oder zu Amendmenten geschriften
werden soll, die allerdings von einflussreicher Seite befürwortet werden.
Dazu gehört auch das von nationalliberalen Abgeordneten gestellte
Amendment, 40 Millionen derart zu bewilligen, daß 10 Millionen
von Rechts wegen getilgt werden und die Regulirung bei der Erledigung
der Bankfrage erfolgen soll. Aus einer Privatmittheilung über die am
23. d. Mts. erfolgte Berufung des außerordentlichen Ständelandtages
in Lippe-Detmold entnehmen wir folgende kleinstaatliche Curioja: die
im Juli 1872 erwählten 9 Abgeordneten des zweiten und dritten
Standes wurden zuerst in das sogenannte Conferenzzimmer zur Be-
leidigung beschieden. Die Lippe-Detmoldischen Landboten glaubten
jedoch diese vorbereitende Aufmerksamkeit dankend ablehnen zu müssen
und wollten sofort den Sitzungsaal betreten. Sie fanden jedoch den
Haupteingang verschlossen. Vor demselben hatte sich ein ziemlich zahl-
reiches Publikum versammelt. Auch einige Gendarmeriemannschaft
und sonstige Hüter der öffentlichen Sicherheit waren zugegen, deren
Heranziehung ein beruhigendes Zeugnis von der unsicheren Fürsorge
der Landesregierung ablegte, die Legislative vor einem etwaigen Über-
fall der rohen Massen der Residenz zu schützen. Die Abgeordneten
gelangten durch eine Nebentür in den Saal. Populus wurde jedoch
zurückgewiesen, weil Serenissimus die Ausschließung der Öffentlichkeit
zu befehlen beliebte. Hierauf erschien der Geheime Oberregierungsrath
Meyer, um den Anwesenden zu eröffnen, daß er vom Landesherrn
den allerhöchsten Auftrag erhalten habe den Abgeordneten des
2. und 3. Standes den in der Verfassung von 1836 vorgeschriebenen
Ged abzunehmen. Beiläufig gefragt, haben die Deputirten des Ritter-
standes und der Landesherr selbst die feudale Verfassung nicht zu be-
schwören, blos bei den Abgeordneten des Bürger- und Bauernstandes
wird die Gedbedürftigkeit empfunden. Der Abg. Syndicus Hausmann
das Wort ergreifend, segte den landesherrlichen Commissarius davon
in Kenntniß, daß er für sich, so wie Namens seiner anwesenden Mit-
abgeordneten und gleichzeitigen politischen Freunde eine Erklärung ab-
zugeben habe, in Folge deren der Act der Beleidigung für die 8 neu
eingetretenen Mitglieder als ausfallend erscheinen dürfe, daß er ferner
eine schriftliche Verwahrung gegen die Rechtsbeständigkeit des gegen-
wärtigen, sowie der früheren Ständelandtage insbesondere der von
selbigen gefassten, die Bevölkerungsrechte benachtheiligenden Beschlüsse
und endlich auch eine für Sr. Durchlaucht den Fürsten bestimmte
Vorstellung, welche Vorschläge zur Bestätigung der bestehenden Ver-
fassungswirken enthalte, hiermit überreichen und um deren Beförderung
bitte wolle. Der Commissarius entgegnete, daß sein Antrag sich blos
auf die Beleidigung der neu eingetretenen Abgeordneten beziehe, und
daß er weder eine Eingabe annehmen noch ihre Verlesung oder Be-
gründung gestatten könne. Hierauf erklärte Hausmann: daß seine
und seiner Freunde Thätigkeit beendet sei und sie eine Versammlung
verlassen müßten, welcher beizuwöhnen ihnen Pflicht und Gewissen
verbiete. Die Abgeordneten verließen hierauf den Saal. Durch diesen
Akt ist der Rest der Lippe-Detmoldischen Volksvertretung abermals be-
schlußunfähig geworden. Es wäre an der Zeit, daß diesem Ver-
fassungsmärm im Lippe-Detmold von Rechts wegen endlich ein Ende
gemacht wird.

D. N. [Redactionswechsel.] Es ist davon die Rede, daß in der
Redaktion der „Spenerischen Zeitung“ in Kürze abermals ein Wechsel
eintreten wird, welcher die oberste Leitung des Blattes in andere Hände
bringen soll.

[Zur Bestrafung des Contractbruchs.] Wie in vielen Orten
haben auch in Crefeld die Arbeiter einen Protest gegen die Strafbarkeit des
Contractbruchs beigebracht, und denselben in einer Petition an den Reichstag
niedergelegt, welche durch Vermittelung des Abgeordneten Reichensperger
überreicht wurde.

Der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. A. Reichensperger hat darauf
nachstehende Antwort an die Unterzeichner erlassen: Euer Wohlgeborenen thöle
ich ergeben mit, daß ich die mir übermachte Petition eingereicht habe. Ich
bin mit deren Inhalt einverstanden und werde im Sinne derselben zu wir-
ken nicht ermangeln, insbesondere bei denjenigen Parteigenossen, welche Mit-
glieder der betreffenden Vorberatungs-Commission sind. In der Hoffnung,
daß unsere gemeinsamen Wünsche in Erfüllung gehen, grüßt Sie alleamt
achtungsvoll Ihr ergebener

Berlin, 9. März 1874. Dr. A. Reichensperger.

Damit man beurtheilen könne, welcher Art der Inhalt ist, mit welchem
Hr. Reichensperger sich einverstanden erklärt hat, theilen wir einzelne
Stellen der Petition mit. Es heißt:

„Es ist eine nur zu bekannte Thatsache, daß die öffentliche Meinung dem
reichen Arbeitgeber mehr Recht aufspricht als dem Arbeitnehmer. . . . Ab-
gesehen davon, daß die meisten Arbeitseinstellungen nur durch die Schuld der
Arbeitgeber, welche den Arbeitnehmern zumeist Dinge zumuteten, und Fa-
hrleistungserfordernisse erlassen, die mit der Ehre des Menschen unvereinbar; und
durch Verkürzung der Arbeitslöhne, welche ohnehin für die heutigen Ver-
hältnisse in den meisten Fällen zu knapp bemessen sind, entstehen, ist die
reiche Strafe an sich schon eine Ungerechtigkeit, indem dieselbe für den, ge-
wöhnlich reichen Arbeitgeber, in seinem Verhältnissen, eine sehr geringe zu-
nehmen, er bleibt, da er die Strafe bezahlen kann, ein geschätzter Mann,
während sie für den Arbeitnehmer meistens unerträglich ist, und des-
halb mit Haft abgeführt werden muß, wodurch dem sonst rechtlichen Menschen,
der ein Vergehen begangen, wozu er sich moralisch berechtigt hält, sein
arbeitsfähiges Chrysanthemum vernichtet wird. . . . Ueberhaupt
ist die Vorlage ein, den Arbeitnehmer, und zwar hauptsächlich den Lohn- und
arbeitsarbeiter treffendes Ausnahmegesetz, welches die kaum zugestandene
Coalitionsfreiheit für den Arbeitertan annulliert und somit nicht mehr
als in jede Verbindung zur Unmöglichkeit wird. Die Arbeiter Crefelds kön-
nen um so weniger von der Notwendigkeit des Erlasses eines solchen Ge-
setzes überzeugt werden, als ihnen wohl bekannt ist, daß der Arbeiter, der
gegen die heute noch bestehende Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869
Vergehen zu Schulden kommen läßt, mit aller Strenge des Gesetzes be-
strafen wird.“

Hierzu bemerkte das „D. Handelsbl.“: Wir meinen, die bestehende Ver-
wirrung aller sittlichen Begriffe kann sich kaum deutlicher aussprechen, als in
diesem Schriftstück. Die Coalitionsfreiheit wird mit dem Contractbruch ge-
radezu identifiziert, und der Contractbruch als ein unveräußerliches Recht des
Arbeiterstandes hingestellt, wobei zu bedauern bleibt, daß das Gesetz dem

Arbeiterstande Gewaltthätigkeiten bei Strafe untersagt. Und Hr. Reichens-
perger, Jurist, und wesentlich conservativ gestimmt, ist mit dem Inhalt
einverstanden!

[Zur Rede des Kaisers an die Generale.] Aus guter
Quelle wird der „Sp. 3.“ aufs Bestimmteste versichert, daß die vom
Wolfschen Telegraphenbureau gebrachte kurze Mittheilung über die
Rede Sr. Majestät des Kaisers einen durchaus offiziellen Charakter
trägt, insofern dieselbe von Sr. Majestät eigenhändig nach Ab-
haltung der Rede niedergeschrieben und zur Veröffentlichung bestimmt wurde.

Posen, 26. März. [Aus Storchnest] schreibt man dem „Kuryer
Poznański“ unter dem 24. d. M. Folgendes:

Auf Grund der Kirchengesetze sind gestern durch die Ortspolizei die drei
leichten Residenten aus der Demerit-Anstalt entlassen worden. Durch eine
Regierungsverfügung wurde ihnen ein längiger Termin zum freiwilligen
Verlassen der Anstalt gestellt. Da die drei Geistlichen jedoch erklärten, daß
sie als Untergabe der geistlichen Bevölkerung ohne deren Erlaubnis die Anstalt
nicht verlassen dürfen, so begab sich gestern, als am letzten Tage des gestellten
Termins, der Bürgermeister zu ihnen, um sie zur Entfernung zu nötigen.
Er drohte sogar, einen Gendarm zu rufen; aber auch diese Drohung fruchtete
nicht, bis der Bürgermeister sie an die Hand fasste und aus der Zelle führte.
Dieer Gemahlt gaben die Geistlichen nach und verließen Mittags die Anstalt.
Um bei den Bewohnern von Storchnest ein Unterkommen zu suchen — Die
Anstalt selbst ist nicht aufgehoben worden. (Pos. 3.)

Ostrowo, 24. März. [Die Anklageschrift], welche dem Herrn
Erzbischof Grafen Ledochowski mit der Vorladung zum Ter-
mine am 15. April vor den „Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten“
in Berlin insmitten wurde, ist 12 Bogen stark.

Königsberg i. Pr., 25. März. [Conflict.] Die „K. H.-Z.“
meldet In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde nach
einer fast zweistündigen Debatte über die Angelegenheit des Ober-
Bürgermeisters Szepansky, dem schon früher gefaßten Beschlüsse ge-
mäß, in nicht öffentlicher Sitzung beschlossen: Da derselbe sich nicht
bereit erklärt hat, freiwillig vom Amt gegen Pensionsbewilligung zu-
rückzutreten, beim Minister der Einleitung der Disciplinar-Untersuchung
gegen ihn zu beantragen, gleichzeitig auch der Königl. Regierung Ab-
schrift des zu stellenden Antrages zu übermitteln.

Münster, 21. März. [Das hiesige Kreisgericht] verhandelte
gegen den Bischof von Münster wegen Anstellung eines Pfarrver-
walters an der durch den Tod des Inhabers erledigten St. Martini-
Pfarre in Wesel. Der Bischof war zur Verhandlung nicht erschienen,
hatte jedoch in einer schriftlichen Eingabe geltend gemacht, daß der in
Rede stehende Fall zu den Mai-Gesetzen keine Beziehung habe. Der
Geistliche Schröder sei schon vor dem Mai-Gesetzen Cooperator des
Pfarrers von St. Martini zu Wesel gewesen; nach dem Tode des
Pfarrers, der nach Erlass der Mai-Gesetze erfolgt sei, sei er einfach in
seinem Amte geblieben; es sei ihm nur von der Familie des Ver-
storbenen, der ein Nachjahr zustehe, die Führung der Pfarr-Geschäfte
gegen Remuneration übertragen worden. Von Seiten des Bischofs
sei keinerlei Anstellung erfolgt. Der Staatsanwalt befämpfte die Aus-
führungen des Bischofs; er fand einen logischen Unsn in der selbst-
verständlichen Fortdauer einer Vertretung nach dem Tode des Ver-
walters, obgleich er zugeben mußte, daß in der Praxis, namentlich auch
im juristischen Fache, oft anders verfahren werde. Bei seiner Kenntniß
der Energie, mit welcher der Staat die Ausführung der Maigesetze
versuche, hätte der Bischof einem solchen Abusus um so weniger nach-
geben dürfen; in seinem Schweigen zu der Fortamirung des Geistlichen
Schröder liege die Anerkennung der ungefährlichen Anstellung. Mit
Rücksicht auf die Unwirksamkeit früherer Strafen beantragt er 600 Thlr.
Geldbuße event. einen halben Monat Gefängnis. Der Gerichtshof
entschied sich jedoch, den Ausführungen der Staatsanwaltschaft entgegen,
für die Ansicht des Bischofs und es erfolgte Freisprechung von Geld-
strafe und Kosten. (W. M.)

Paderborn, 22. März. [Päpstliches Schreiben.] Auch der
hiesige Bischof hat ein Schreiben des Papstes Pius IX. erhalten.
Dasselbe, datirt aus Rom 26. Februar, belobt die Standhaftigkeit
des Bischofs und ermutigt denselben zum Außarbeiten.

Paderborn, 26. März. [Briefwechsel.] Die „Germ.“ ver-
öffentlicht folgenden amtlichen, inhaltlich bereits kurz gemeldeten Brief-
wechsel zwischen dem Herrn Bischof und dem Oberpräsidenten; er lautet:

I.

Da Gn. bischöflich Hochwürden der in meinem Schreiben vom 29. Ja-
nuar d. J. Nr. 885 gestellten Aufforderung zur geheimnigen Besetzung der
Pfarrstellen zu Bonnirchen, Alsfelden, Aßinghausen, Deisfeld, Grünenbach
und Silbach, sämlich im Kreise Brilon, binnen einer vom Tage des Em-
pfanges des vorerwähnten Schreibens an laufenden Frist von vier Wochen
folgt nicht gegeben haben, so wird nach nunmehrigen Ablauf auch dieser
Frist die in Eingangs erwähntem Schreiben vom 29. Januar d. J. vorge-
sehene Geldstrafe von 400 Thlr. für jede der genannten Pfarrstellen, also
in Summa eine Geldstrafe von 2400 Thlr. „Zweitausendvierhundert Tha-
lern“ hierdurch gegen Gn. bischöfliche Hochwürden festgesetzt mit dem Bemer-
ken, daß die königliche Regierung zu Münden wegen Einziehung dieser Strafe
mit Anweisung verliehen worden ist. Zugleich lebe ich mich nunmehr im
weiteren Verfolge des eingeleiteten Verfahrens genötigt, hierdurch auf Grund
des § 18 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 die wiederholte Aufforderung an
Gn. bischöfliche Hochwürden zu richten, bei Vermeidung einer Geldstrafe von
je 600 Thlr., also zusammen von 3600 Thlr., binnen einer vierwochent-
lichen Frist, vom Tage des Empfangs der gegenwärtigen Mittheilung an
gerechnet, den Gn. bischöflichen Hochwürden bezüglich der dauernden Beziehung
der vorgenannten sechs Pfarrstellen gelegentlich obliegenden Verpflichtungen
nachzukommen und mir diejenigen Candidaten zu bezeichnen, welchen die be-
züglichen Pfarrstellen übertragen werden sollen.

Der Oberpräsident von Westphalen.

gez. v. Kühlwetter.

An den Herrn Bischof von Paderborn Dr. Martin

Bischofliche Hochwürden zu Paderborn.

Nr. 2076. Cito!

II.

Zufolge geehrten Schreibens vom 7. d. haben Gn. Exzellenz wegen nicht
erfolgter geheimniger Besetzung der sechs Pfarrreien im Kreise Brilon eine
Geldstrafe von 2400 Thlr. gegen mich festgesetzt und mich mit einer Geld-
strafe von 3600 Thlr. bedroht, wenn binnen einer vierwochentlichen Frist
diese geheimnige Besetzung nicht stattgefunden haben sollte. Gn. Exzellenz
habe ich schon mehrmals erklärt, daß ich als katholischer Bischof zur Aus-
führung der Maigesetze meine Hand nicht bieten kann, und diese Erklärung
will ich hiermit erneut haben.

Da aber andererseits Bewerbungen um diese Stellen von Seiten geeigneter
Candidaten nicht bei mir eingegangen sind, und ich nach katholischer
Kirchenrechte Pfarrstellen Memandum aufdrängen kann, was, wie ich über-
zeugt bin, selbst die Maigesetzegebung von mir nicht fordert, so kann ich selbst
vom Standpunkt des Gesetzes vom 11. Mai d. J. Gn. Exzellenz zu solchen
Strafverfolgungen und Strafandrohungen gegen mich nicht für berechtigt erachten
nun mehr gegen diese Ihre Maßregelungen abermals entschieden protestieren.

Paderborn, 14. März 1874.

Der Bischof von Paderborn.

gez. Dr. Konrad Martin.

Kassel, 25. März. [Das Consistorium] hat das mit der
Unterwerfungs-Anzeige verbundene Gesuch des abgesetzten Pfarrers
Klößler in Wolfsburg um Restitution endgültig abgelehnt.

Meiningen, 23. März. [Der Herzog] hatte sich zur Geburts-
tagsfeier des deutschen Kaisers nicht nach Berlin, wohl aber nach Hil-
burghausen begeben und hier eine recht seltene und patriotische Feier

zu Ehren des Tages veranstaltet. Nach einem Festball im Militär-
Casino am Vorabend, war gestern Früh Festrevue und Festgottes-
dienst, dem sich eine Parade anschloß. Der Herzog hielt eine An-
sprache an die Truppen und brachte auf des Kaisers Majestät ein dreimaliges
Hurrah aus. Ein Galadiner vereinigte um den Herzog das
Offiziercorps, die obersten Staats- und städtischen Beamten und andere
Gehangene. Bei dieser Gelegenheit hielt der Herzog eine Discourse,
in der die Genesung des Kaisers gefeiert und der Wunsch ausgedrückt
wurde, daß Gott dem großen deutschen Kaiser Wilhelm Kraft schenke
möge, die Herrschaft und Unmäßigung Rom's so siegreich wie die Frankreichs zu bekämpfen. Die Discourse schmückte
begeistert dem Topte zu. Der Truppencommandeur wurde mit dem
Comthurkreuz des Ernestinischen Hausordens dekorirt. (M. 3.)

Mainz, 23. März. [Verhaftung.] Am Sonnabend Abend
wurde ein hier lebender pensionirter preußischer Justizbeamter, welcher
von den hiesigen Gerichten wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck
und Grafen Noor u. s. w. zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt ist,
von der Gendarmerie auf der Straße verhaftet und in das Gefängnis
zum Straf-Vollzug abgeführt. (M. 3.)

München, 23. März. [Eine kleine Cabinets-Cr.]
Man schreibt der „K. 3.“ von hier: „In unserer kleinen politischen
Welt spielt seit einiger Zeit eine Art von Cabinets-Crisis, nicht ge-
im ministeriellen Sinne des Wortes; nach den neuesten Nachrichten
ist aber der Sturm verlaufen, und Personen und Dinge bleiben wie
sie waren. Ueberhaupt läßt sich mit einer gewissen Wahrschauleichtigkeit
bei all solchen Vorgängen darauf schließen, daß Alles beim Alten
bleiben wird. Auch darin würde eine gewisse Bestätigung dieser An-
nahme liegen, daß, wie es heißt, der langjährige Cabinets-Secretair
des verstorbenen Königs Mar. II., Staatsrat v. Pfästerle, nicht
selbst um Ruth gefragt wird; aber der auf dem Hof-Parquet v. Pl.
bewanderte alte Herr ist viel zu vorsichtig, um irgendwie
Schriften anzusehen.“

München, 23. März. [Schließung social-demokratischer
Vereine und Versammlungen.] Man schreibt dem „Schw.
Merk.“: Vorgestern wurden zwei der sogenannten Legeballen-Conven-
tionen, welche neuestens von der social-demokratischen Agitation in ver-
schiedenen Wirthshäusern eingerichtet worden sind, durch die Polizei-
behörde geschlossen, weil mit diesen Zusammenkünften zweifellos und,
wie von der socialen Partei bereits zugestanden ist, eine Umgebung
der Bestimmungen des Gesetzes über Vereine und Versammlungen
beabsichtigt war. Gestern wurde auch eine anderweitige social-demok-
ratische Versammlung, weil sie den Vorschriften derselben Gesetzes nicht
genügt hatten, polizeilich aufgelöst. Uebrigens wollen die hiesigen
Social-Demokraten, gleich ihren Gefährten in Berlin, Mün-
chen u. s. w., ebenfalls ein Arbeiter-Massenfest zum Gedächtnis der
Pariser Commune — und zwar hier am 28. d. — abhalten, zu
welchem Zweck bereits ein Festcomite gebildet ist.

De sterrei ß.

Wien, 26. März. [Deutsches Botschafts-Palais.]
Berträge zur Erwerbung eines Grundstückes für ein deutsches
Gesellschafts-Palais in Wien sind gestern durch Intervention des hiesigen
Architekten Fränkel, welcher im Vereine mit dem deutschen Regierung-
Rath Neumann bei den Vorarbeiten für den beabsichtigten Bau und
Grunderwerb thätig war, perfect geworden. Es sind außer dem
Wiener Bauverein noch drei Besitzer, von welchen die deutsche Bot-
schaft Grundstück erworben hat, Pereira, Osenheim und Ma-
n. An den Bau des Palais soll noch im heutigen Jahre geschritten
werden, wiewohl bisher die definitive Genehmigung eines Planes nicht
erfolgte. Das Palais, welches sich auf den sogenannten Metternichgrund
im Bezirk Landstraße erheben wird, soll einen großen Bergarten und
außerdem noch einen Park erhalten.

Prag, 25. März. [Volksversammlung. — Deputation.]
Der hiesige tschechisch-demokratische Verein beruft für nächsten Sonntag
eine allgemeine Volksversammlung ein, in welcher eine energische und
gebung gegen das Haupt der Feudalpartei, den Fürsten Georg
wirkt, beschlossen

Italien.

Rom, 20. März. [Ein vor einigen Tagen in Florenz zum Abschluß gelangter Skandalprozeß,] in welchem ein Journalist, ein gewisser Achille Montiguani und zwei Abgeordnete Corrado und Fürst Ruspoli, der erstere wegen versuchten und vollbrachten Betruges, und die beiden Letzteren wegen angeblicher Hilfseleistung auf der Anklagebank saßen, endete mit der Verurtheilung des Publicisten Montiguani, weil er, sich als Deputirter geriert und die den zwei genannten Abgeordneten gehörenden Eisenbahnfahrt-Freikarten für ihn eigentümlich ausgebend, freie Fahrt auf der Linie Florenz-Rom hatte erschwindeln wollen. Corrado und Ruspoli wurden freigesprochen, da jedoch in den dem Urtheile angeschlossenen Motiven die Anklage der Mitschuld an dem Missbrauche der Deputirten-Freikarten durch Montiguani in Bezug ihrer nicht absolut verneint wurde, so sahen sich beide Herren moralisch gezwungen, auf ihre Abgeordneten-Mandate, und der Letztere auch auf seine Stellung als Gemeinderath der Stadt Rom und als commandirender General der Römischen Nationalgarde verzicht zu leisten. Nun hat die Kammer hierauf auch in der That die von den Beiden vertreten gewesenen Wahlcollegien von Civie und Hedriano als erledigt erklärt, allein die ehrenwerten Herren Landesvertreter scheinen sich hiermit nicht zu begnügen, sondern sie wollen noch besondere Verstüttungen getroffen wissen, damit gewisse Verdächtigungen, wie sie im Laufe der gerichtlichen Verhandlungen im Prozeß Montiguani gegen die Mitglieder der Kammer überhaupt erhoben wurden, wenigstens für die Zukunft gegenstandslos werden. Und um dies zu erreichen, wird die Kammer übermorgen unter Beziehung der beiden Minister der Justiz und der öffentlichen Arbeiten eine geheime Sitzung halten und wahrscheinlich den Beschluß fassen, daß, damit „verlieren“, mit denselben kein Missbrauch getrieben werden könne, dieselben von nun ab mit der Photographie und der Unterschrift des Deputirten, welchen sie gehören, versehen werden sollen.

[Neue Cardinale.] Unter den im Consistorium nach Ostern zu ernennenden Cardinalen ist der Obersthofmeister des Papstes, Monsig. Bartolomeo Pacca, in dessen Stelle der Oberstämmerer Monsignor Ricci eingerückt. Monsignor Samminiatelli tritt in des letzteren Stelle.

Auch zwei toscanische Bischöfe wären in petto ernannt.

[Diplomatiche.] In diplomatischen Kreisen verlautet, der russische Gesandte beim Quirinal, Baron v. Uerkull, würde demnächst durch den Fürsten Michael Gortschakow ersetzt werden.

Frankreich.

○ Paris, 24. März, Abends. [Zur Simplonbahn.] Postvertrag mit Amerika.] Das „Bien public“ bringt heute einen sehr heftigen Artikel über das Verfahren des schweizerischen Bundesrats in der Angelegenheit der Simplon-Bahn. „Die Willkür, welche in dieser Simplon-Campagne angewandt worden“ — schreibt Blatt Thiers' unter Anderem — „ist in keinem gebildeten Lande . . . die französische Regierung hat Alles gethan, was von ihr abhing, um ihre Landesbürger gegen die eigenmächtigen Handlungen, welche dieser Verbaubung vorausgingen, zu schützen; der Bundesrat hat sehr cavaliermäßig auf alle Einwendungen und Vorbehalte Frankreichs geantwortet und die Ausführung der Confiscation fortgesetzt. Die Schweiz kann nicht hoffen, daß die französische Regierung stillschweigen beobachten und daß sie gutmuthig die schweren Bestrafungen, die ihr angeladen werden, hinnehmen wird. Sie weiß wohl, daß sie die französische Regierung in die Notwendigkeit versetzt hat, die Vernichtung der Confiscation zu fordern oder gemäß dem Concessionsvertrag die Zahlung des Preises für diesen Theil der italienischen Linie, d. h. mindestens 20 Millionen, und nicht 10,000 Franken . . .“ — Es heißt, daß der Finanzminister binnen Kurzem einen Postvertrag mit Amerika der Kammer vorlegen werde. Wie man weiß, sind die Verhandlungen schon vor Jahren anhängig gemacht und bereits wiederholt abgebrochen worden, weil die französischen Unterhändler unerfüllbare Bedingungen stellten.

○ Paris, 25. März. Aus der Nationalversammlung. — Zu dem Antrage auf Auflösung der Kammer. — Zur Befestigung des Septennats. — Nach Frohsdorf. — Frankreich und Italien. — Zur Civilbeerdigung. — Prozeß Hügelmans.] Aus der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ist dreierlei hervorzuheben. 1) Die Anfrage Guyot's an den Minister des Innern. Guyot erkundigte sich nach den Gründen für die Auflösung des Gemeinderaths von Ville-Franche. Dieser Gemeinderath hat wie jeder andere das Recht, dem Präfekten eine Liste von 3 Candidaten für den Posten des Gemeinde-Steuerempfängers vorzulegen. Er hat von seinem Rechte Gebrauch gemacht. Der Präfekt (der Rhône, der berühmte Ducros) ernannte keinen der drei Bezeichneten, sondern einen vierten, den der Gemeinderath nicht wollte. Er mußte die Ernennung wieder rücksichtig machen, aber um sich zu rächen, hat er zugleich den Gemeinderath abgesetzt. Was sagt die Regierung zu dieser Gesetzverletzung? — Der Minister de Broglie überließ die Antwort seinem Unterstaatssekretär Baragnon, der sich recht in seinem Elemente befand, da es sich hier um Persönlichkeiten mehr als um eine Principienfrage handelte. Er ließ sich denn auch nach Herzenslust geben. Der Präfekt, sagte er, hat Recht gehabt und der Gemeinderath Unrecht. Von den drei Candidaten war der eine impotent und die beiden anderen waren unwürdige Subjekte. Da der Gemeinderath sich beharrlich weigerte, andere Candidaten in Vorschlag zu bringen, hat man ihn absetzen müssen. (Lebhafte Beifall rechts.) Guyot versuchte, noch eine Einwendung zu machen, aber der Präsident erklärte, er könne eine einfache Anfrage nicht zur Interpellation aussorten lassen. Man kam dann 2) zu dem Vorschlag Ganivet's, welcher im Namen der Finanzcommission beantragte, die Versammlung möge sich vom 29. März bis zum 5. Mai vertagen. Hervé de Saix protestierte heftig gegen eine solche Ausdehnung der Ferien. Malartre im Gegenteil will die Ferien bis zum 12. Mai verlängert wissen und diesem Vorschlag trat die Versammlung bei, nachdem sie bestimmt hatte, daß Donnerstag die Debatte über die Befestigung von Paris beginnen soll. Hierauf begab sich 3) der Hauptvorfall der Sitzung. Marcere vom linken Centrum erstattete den Bericht über de Broglie's Vorschlag, die Wahl der Gemeinderäthe in ganz Frankreich vom nächsten April bis zum Anfang des Jahres 1875 zu verschieben. Man weiß schon, daß die Commission den Antrag verworfen hat, und diesen Beschuß motivierte Marcere in einem Bericht, der die Rechte in den größten Zorn versetzte. Die Regierung, sagte er im Besetzlichen, behauptet, daß ihr Vorschlag keine Anfechtungen erfahren könne. Wir sind nicht dieser Meinung. Herr de Broglie hat erkannt, daß die Gewalt der jetzigen Gemeinderäthe am 30. April erlischt. Er erkannte damit das Recht der Wähler an, und da er es nicht auf sich nehmen will, dies Recht zu konfisziieren, so sucht er der Versammlung die Verantwortlichkeit aufzubürden. (Widerspruch rechts, Beifall links.) Die Versammlung ist zwar souverän, aber sie hat nicht das Recht, nach Beslieben zu handeln. Ihre Würde kann bei diesen unaufhörlichen Aenderungen der Gesetzgebung nur verlieren. Sie hat selbst (und das

ist ihr schönster Ruhmesstiel) das Gesetz geschaffen, kraft dessen die jetzige Gemeindeordnung besteht, und die in Folge dieses Gesetzes gewählten Gemeinderäthe haben nicht wenig das Werk Thiers' und der Versammlung unterstützt. (Sobtielle Ausrufe rechts.) Die Furcht, die Wähler durch zu häufige Wahlen zu ermüden, ist nur ein Vorwand; man ermüdet das allgemeine Stimmrecht nicht, indem man es zu Rathe zieht; im Gegenteil gewöhnt man dasselbe so an republikanische Einrichtungen. (Lärm zur Rechten.) Nein, der wahre Grund ist der, daß Sie das allgemeine Stimmrecht zum Schweigen verdammen wollen, bis Sie dasselbe verstummt haben. (Lärm.) Es gibt keine Entschuldigung für diesen Antrag. Wird übrigens in der von dem Minister angegebenen Frist das neue Gemeindegesetz vollendet werden? Wahrscheinlich nein, denn für den Sommer liegen der Versammlung zahlreiche und langwierige Arbeiten ob. Die Versammlung kann nicht darauf eingehen, durch Annahme des Regierungsvorschlags die Gemeindesfreiheiten aufzuheben und ihre eigenen freiflirigen Ideen vom Jahre 1871 zu verläugnen. (Lärm rechts.) Die Commission glaubt also, daß die Regierung sich fürchtet, nach dem Bürgermeistergesetz und der Anwendung, die sie davon gemacht hat, dem allgemeinen Stimmrecht gegenüber zu treten. (Rechts: „Dies ist kein Bericht, sondern ein Anklageact!“) Nachdem man den Gemeinderäthen das Recht genommen hat, ihre Bürgermeister zu wählen, will man jetzt den Wählern das Recht nehmen, ihre Gemeinderäthe zu ernennen. (Anhaltender Lärm.) Als Marcere geendet, verlangte die Rechte die sofortige Discussion und Abstimmung, um sogleich den Regierungsantrag anzunehmen; die Forderung ging aber nicht durch und die Discussion wurde auf heute festgesetzt. Die Linke hat jedoch wenig Hoffnung, die Verwerfung des de Broglie'schen Vorschlags herbeizuführen. Um gleichwohl einigen Vortheil aus der Situation zu ziehen, hat sie beschlossen, den Marcere'schen Bericht in zahlreichen Abzügen verbreiten zu lassen. Für die heutige Debatte sind von Seiten der Linken de Pressensé, P. Duprat und Brisson eingeschrieben. Die Regierung wird wahrscheinlich durch Baragnon und den Justizminister Deperry vertreten werden und de Broglie wird sich nur dann einzimischen, wenn die Sache eine schlimme Wendung für das Ministerium nimmt.

Die „République française“ rechtfertigt den vorgestern von der äußeren Linke gefestigten Antrag auf Auflösung der Kammer, kommt aber dabei selbst zu dem Schluß, daß auf Erfolg nicht zu rechnen ist. „Was den Republikanern, welche die Auflösung verlangen, schadet,“ bemerkte sie — „ist eben, daß ihre Sache zu gerecht und zu populär ist, und daß die Gegner die öffentliche Meinung zu sehr gegen sich aufgebracht haben, um das Urteil des Landes herausfordern zu können.“ — Die „Debats“ sind der Meinung, die Radikalen hätten Unrecht gethan, aus ihrer abwartenden Haltung hervorzutreten. „Die Befestigung des Septenniums ist die Befestigung der Republik, welche trotz den eigenmächtigen Behauptungen ihrer Gegner während der Dauer des Septennats die gesetzliche Regierungsform bleibt und bleiben wird.“ Dies ist richtig, indeß irren sich die „Debats“, wenn sie weiter behaupten, daß die kürzlichen Erklärungen der Regierung die Unruhe des Publikums beschwichtigen werden. Wie sollte dies der Fall sein wenn Gerüchte, wie die folgenden, allgemeinen Glauben finden? De Broglie, erzählt man allenfalls, habe noch vor Schluss der Session sein Gesetz über die Einrichtung des Senats vorlegen wollen, ein Gesetz, worin die Regierung Mac Mahons als Septennat-Republik bezeichnet wird; aber auf das entschiedene Verlangen der legitimistischen Minister de Larchy und Deperry sei dieser Plan wieder aufgegeben worden. Cazenove de Prades und Carayon-Latour, so heißt es weiter, werden in den nächsten Tagen nach Frohsdorf abreisen, um vor der Organisation des Septenniums einen neuen Versuch zur Wiederherstellung des Königiums zu machen. Wir lassen die Wahrheit dieser Gerüchte ganz dahingestellt sein; es ist schon bezeichnend genug, daß sie Glauben finden. —

Die Blätter machen viel Aufhebens von den Neden, welche vorgestern in der italienischen Gesellschaft bei Übergabe einer Adresse an Victor Emanuel zwischen der Deputation der hiesigen italienischen Colonie und Herrn Nigra ausgetauscht wurden. Der Vorführer der Deputation Herr Pincherle sagte unter Anderem; „Wir wissen, wie sehr Sie das edle Frankreich lieben, für welches Italien die lebhafte Dankbarkeit hegt. Die materielle und moralische Hilfe, welche Frankreich uns geleistet hat, als unsere Unabhängigkeit nur eine bloße Streibung war, das Blut, welches großmuthig von seinen Soldaten auf unseren Schlachtfeldern vergossen worden, haben eine brüderliche Zuneigung gefügt, die sich niemals verleugnen wird. Kein Volk kann Frankreich mehr lieben, als das italienische Volk.“ Und Nigra sagte in seiner Antwort: „Ihre Adresse wird dem Könige um so angenommener sein, da sie von diesem französischen Lande, dessen Gäste wir sind, kommt; von Frankreich, welches so tapfer zu unserer nationalen Auferstehung beitrug, und wo unsere Colonie jederzeit so wahre und dauerhafte Sympathien eingeflößt hat.“ — John Lemoine ergeht sich bei dieser Gelegenheit in der „Debats“ über das freundliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien, wozu die beiden Völker wie geschaffen seien. Er erinnert daran, daß Thiers bei seiner düsteren Pilgerschaft durch Europa, beim Beginne des Krieges, nur beim König Victor Emanuel Herzlichkeit und guten Willen gefunden habe, worauf er hinzufügt: „Was wir weiter anführen könnten, ist, daß der König von Italien ohne dies Gefühl der Dankbarkeit für die geleisteten Dienste, leicht in einem sehr tücklichen Augenblick das Werkzeug finsterner Absichten und perfider Manöver, mit denen wir immer bedroht sind, hätte werden können.“

Die vorgestern erwähnten neuen Vorschriften über die Civilbeerdigungen haben in Nantes schon einen merkwürdigen Fall veranlaßt. Im dortigen Hospital war ein Greis gestorben, der zu wiederholten Malen seinen Entschluß, ohne Mitwirkung des Clerus beerdigt zu werden, ausgesprochen hatte. Als seine Kinder demgemäß versahen wollten, schritt die Behörde ein. Bei der Ankunft im Hospital, zur Stunde der Beerdigung, fand der Sohn des Verstorbenen die Anstalt militärisch besetzt. Nicht weniger als 120 Mann Einheiten waren außer der Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde aufgeboten worden. Im Hof fanden die Angehörigen den Präfecten in Person, der ihnen mittheilt, daß der Leichnam kirchlich bestattet werden müsse. Also geschah es; natürlich hat die Familie der bewaffneten Macht weichen müssen. —

Vor dem Zuchtpolizeigericht hat gestern der Prozeß gegen Gabriel Hügelmann begonnen. Hügelmann ist der Betrüger, der „chantage“, des Bankrotts und wer weiß noch welcher Vergehen angeklagt. Er gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten in der Welt des höheren Gelehrten, und hat als Schriftsteller und geheimer Polizist mehr als einer Regierung gedient. Ogleich Vater von sieben lebendigen Kindern, hat er sich doch durch seine Maitresses ins Verderben führen lassen. Urtheilen Sie, welche Anziehung dieser Prozeß auf das Publikum ausüben muß.

* Paris, 25. März. [Zur Verfassungsfrage.] Herr Z.

J. Weiß bespricht im „Paris-Journal“ die Präsidenschaft Mac Mahon's und die Vorrechte, die man demselben gewähren müsse. Er will, daß man demselben die Stellung gebe, welche der Souverän in der constitutionellen Monarchie einnehme. „Der Grund ist“, schreibt er, „daß wir, die wir die Monarchie wieder herstellen wollen, aus dem Präsidenten der Republik für 10 Jahre (Weiß giebt die Dauer der Gewalten in seinem Artikel nicht mehr auf 7, sondern auf 10 Jahre an) einen constitutionellen Fürsten machen müssen. Da, wie wir gesagt, der Marschall unverantwortlich gemacht werden muß, so wird er seine Gewalten unter der Verantwortlichkeit der Minister ausüben.“ Die Vorrechte Mac Mahons müssen nach Weiß folgende sein: Der Präsident ist das Staatsoberhaupt; er leitet die innere und äußere Politik mit der Unterstützung und unter der Verantwortlichkeit der Minister; die Justiz wird in seinem Namen gehandhabt; er ernennt die Inhaber aller Civil-, Militär- und geistlichen Stellen; er hat allein oder hauptsächlich die Initiative zu den Gesetzen; er hat allein das Recht, sie zu sanctionieren und zu veröffentlichen; er hat das absolute Recht, die Deputirtenkammer und auch die erste Kammer, wenn dieselbe aus Wahlen hervorgeht, aufzulösen. Er befiehlt in Person die Land- und See-Armeen. Was die Veröffentlichung der Gesetze anlangt, so will Weiß, das Mac Mahon das Recht erhalten, nur die zu veröffentlichen, gegen welche er nichts einzuwenden habe, und daß die als tödte Buchstaben betrachtet werden, welche er missbilligt. Die Initiative zu den Gesetzen will Herr Weiß zwischen dem Präsidenten und der ersten Kammer geteilt wissen. Der zweiten Kammer dürfte man höchstens eine beschränkte Initiative gestatten. Der Plan von Weiß oder vielmehr derer, die ihn inspirirt haben, geht also dahin, Frankreich während der nächsten 7 oder 10 Jahre eine Verfassung zu geben, ähnlich der, wie sie das Kaiserreich bis 1869 hatte, nur mit dem Unterschied, daß damals das Staatsoberhaupt dem Vorgehen nach verantwortlich war und die Minister nicht, während es nun die Minister sein sollen und das Staatsoberhaupt nicht. Schließlich schlägt dann Weiß noch vor, daß die National-Versammlung nicht selbst den neuen Verfassungs-Entwurf mache, sondern es dem Präsidenten der Republik überlasse, einen solchen vor das Haus zu bringen. Weiß hält nämlich eine große Versammlung nicht für fähig, eine lebensfähige Verfassung zu schaffen. Nach seinem Projepte wird die Leitung der äußeren und inneren Politik dem Präsidenten der Republik oder vielmehr dem constitutionellen Fürsten des Septennats überlassen bleiben. Dieser würde also auch die Entscheidung über Krieg und Frieden haben.

[Die neuen Befestigungen von Paris.] Zu den Gegenständen, welche noch vor den Ferien zur Verhandlung gelangen sollen, gehört die Frage der neuen Befestigungen von Paris. Das betreffende Referat des Generals von Chabaud-Latour liegt nun vor.

Der Berichtsteller entwidelt, daß nach den Erfahrungen von 1870 der Festungsgürtel zu eng sei. Die Stadt könne hermetisch eingeschlossen und mit den vorausichtlichen Fortsätzen der Artillerie bald bis in ihre inneren Quartiere beschossen werden. Sei daher eine Erweiterung des Festungsgürtels notwendig, so müsse dabei mit der Region zwischen Seine und Oise, die immer das erste Objectiv der feindlichen Armeen sei, und insbesondere mit St. Denis der Anfang gemacht, die Befestigungen von St. Denis müssen nicht verstärkt, sondern durch neue, auf den Positionen Cormeilles, Montrouge-Domont und Baujoux anzulegenden Werke gedeckt werden. Dieselben Erweiterungen seien zwischen Marne und Seine notwendig; die Brückenkopfe von Villeneuve-Saint-Georges und von der Marne müßten befestigt werden, damit der belagerten Armee noch immer eine Rückzugslinie in die Richtung von Orleans offen bleibe. Dergleichen müsse endlich der Festungsgürtel auf dem linken Seineufer vorgerückt, die Stadt Versailles müsse in den Vertheidigungskreis einbezogen werden und dies einmal zugegeben, könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der entscheidende strategische Punkt vor St. Cyr im Winde der Eisenbahnen von Dreux und Rambouillet, am Eingange des Bièvre Thales liege. Die Vertheidigungslinie des rechten Ufers des Bièvre wäre demnach durch drei Werke zu decken: Ein Hauptwerk in Palaiseau und zwei minder bedeutende Werke in Haut-Buc und Villeras. Der Berichtsteller sucht dann die Einwendung der Gegner der Vorlage zu widerlegen, wonach man niemals genug Truppen haben würde, um einen solchen Umkreis zu vertheidigen, daher der Feind sich immer noch zwischen die Außenwerke werfen und einen Zugang zu der Stadt gewinnen könnte. General von Chabaud Latour vertraut in dieser Hinsicht auf die allgemeine Dienstpflicht und insbesondere auf das Institut der Landwehr; auch sei das Prinzip der Vorlage dasselbe, welches für die neuen Befestigungsarbeiten in Deutschland und Italien das Leitende ist. Die Gefälschung für die vorgeschlagenen Arbeiten sei auf 60 Millionen präsummiert und da nach Lage der Finanzen eine solche Summe nicht zur Verfügung stehe, müsse man sich zunächst auf das Notwendigste beschränken: Dies sei die Deckung von St. Denis durch Forts, welche in Cormeilles, Dumont und Stains anzulegen wären, in zweiter Reihe wäre dann der Ankauf von Terrains in Montrouge und Montmercy, dann in Villeneuve, Saint-Georges, Chatillon, Batailleau und Villeras, Haut-Buc und Saint-Cyr in's Auge zu fassen. Diese dringlichsten Unternehmungen würden auf 25 Millionen zu stehen kommen, für die Arbeiten von 1874 würde ein Credit von 17 Millionen ausreichen. Der neue Plan würde den Festungsgürtel um nicht weniger als 6000 Meter vorrücken, so daß er eine Ausdehnung von 40 Kilometern oder 160 Kilometer hätte und zur Aufrechterhaltung eines Bokus ohne Vergleich größere Streitkräfte als im Jahre 1870 genügen, erforderlich wären. Der Belagerer würde schlechterdings gezwungen sein eines oder mehrere der vorgeschobenen und verchanzen Lager zu stürmen, und dies sei, wenn diese Lager im Rücken durch mobile Truppenträger gedeckt sind, nahezu unauffahrbar.

[Der General Bertrand,] welcher in der Gironde als bonapartistischer Kandidat auftritt, ist 1811 geboren. 1830 trat er in die polytechnische Schule, wurde 1833 Artillerie-Unterlieutenant, zeichnete sich in Afrika aus und wurde 1848, er war damals Artillerie-Hauptmann, zum Mitgliede der constituerenden Versammlung ernannt. 1852 zum Artillerie-Major befördert, erwarb er sich in der Krim den Ober-Offiziers-Rang, wurde 1858 Oberst und 1864 Brigade-General. Bei Sedan wurde er verwundet und als Gefangener nach Deutschland gebracht. Bertrand hat einen entschlossenen Charakter, ist aber kein Redner.

[Die Commission für den Buchhandel] hat noch keinen weiteren Beschuß gefasst und ihre Sitzungen bis nach den Osterferien ausgezögert, während deren die Buchhändler der Provinz über ihre Ansichten befragt werden sollen. Dieser Beschuß ist eine Niederlage für den Justiz-Minister Deperry, der gewünscht hatte, daß man sofort den ersten Artikel annähme, welcher das Prinzip seines Entwurfs enthält, d. h. die Freiheit des Buchhandels aufhebe.

[Preßprozeß.] Auf die persönliche Beschwerde des Herzogs von Broglie ist gegen die in Evreux erscheinende „Union Républicaine de l'Eure“ ein Preßprozeß wegen Verleumdung eingeleitet worden.

[General Bourbaki,] der Ober-Commandant zu Lyon, suspendierte vor einiger Zeit das republikanische Journal des Aix-Departements, den „Progrès de l'Aix“; da dieser nun seine Abonnenten von dem „Patriote Savoien“ beendete ließ, so hat Bourbaki dieses in Chambéry erscheinende Blatt in Aix ebenfalls verboten.

[Aus China.] Man liest in der neuesten Nummer der „Mission Catholique“: „Im letzten Augenblick erhalten wir sehr traurige Nachrichten aus Long King. Sie sind vom 19. Januar datirt und melden in der Hauptstadt vierundzwanzig christliche Bewohner sind eingekerkert, mehr als dreihundert Christen und darunter auch drei einheimische Priester ermordet worden; von mehreren französischen Missionären ist man ohne Nachricht.“

[Der Bischof von Orleans] sieht sich veranlaßt, in einer Zuschrift an den „Correspondent“ gegen das Unwesen der „Prophezeiungen“ aufzutreten, welches in dem katholischen Frankreich eingerissen ist und vermag dessen man überall Zeichen und Wunder entdeckt haben will. Es heißt dies, meint Herr Dupain-Loup, Gott verfügen: der Ungläubige wolle Gott nirgends sehen, der Illuminismus sehe ihn im Gegenthil überall; nun sei er freilich überall, aber er befände seine Gegenwart nicht immer in sichtbaren Zeichen. Die wahre Prophezeiung, habe schon der heilige Vater gesagt, besthele darin, sich in den Willen Gottes zu fügen und möglichst viel Gutes zu thun.

Spanien.

Madrid. [Zu den Kämpfen vor Bilbao.] Während die

Madrid's amliche Zeitung der Angabe, daß am 20. vor Bilbao gekämpft worden, die Begründung abpricht, erzählen carlistische Nachrichten von einer Niederlage Serrano's an dem genannten Tage. Allerdings auf Umwegen: aus Hendaye wird telegraphirt, es sei Demand aus Lapetita dort angekommen, der die Mittheilung gemacht habe, es seien am 21. dort zwei Reiter eingetroffen, welche berichteten, daß Tags zuvor die Republikaner mit einem Verlust von 500 Mann und 7 Geschützen aus ihren Stellungen vertrieben worden seien. Ein Gefecht scheint stattgefunden zu haben, doch kein so bedeutendes, wie die beiden Reiterleute erzählt haben sollen. Von Wichtigkeit ist aber jedenfalls die erfolgreiche Landung Loma's bei Plencia. Am 18. hatte dieser General, welcher mit 4000 Mann von Santona abgefahren war, mit einem Versuche, zwischen Bermeo und Plencia zu landen, kein Glück gehabt; drei feindliche Bataillone unter Dorregaray wiesen ihn zurück. Jedoch gelang ein nochmaliger Versuch am 22. d.; den Landungspunkt wählte Loma etwas weiter westlich zwischen Plencia und Algorta, und dort hat er nun, etwa 14 Kilometer von Bilbao entfernt, eine verschanzte Stellung eingenommen. Die Carlisten scheinen inzwischen die Beschießung Bilbao's mit verstärktem Feuer fortzuführen; mehrere Straßen sollen in Flammen stehen. Den auf der andern Seite des Nervion gelegenen Ort Albia haben die Carlisten nach einem Kampfe besetzt.

[Vom östlichen Kriegsschauplatz] liegen ausschließlich Nachrichten carlistischen Ursprungs vor, und zwar aus Prats de Clusanes vom 18. d. und Prats de Mollo (auf französischer Seite) vom 21. d. Der General Palacios (so besagen dieselben im Widerspruch mit der früheren und allerdings unwahrscheinlichen Angabe, daß dieser Carlistenführer mit 12,000 Mann auf dem Marsche gegen Madrid schon in Guadalajara angekommen sei) habe drei Bataillone nach Cuenca und 5000 Mann zur Blockade der Stadt Valencia abgesandt. In Valencia seien Vorbereitungen zur Vertheidigung getroffen worden; der Gouverneur sei jedoch zu Unterhandlungen bereit, um die Stadt vor einem Bombardement zu schützen, und über diese Absicht mit der Garnison in Tarragona gerathen, auf welches Zerwürfnis die Carlisten Hoffnung für ihre Pläne bauen. Trifany soll aus Sueca und Cullera im Süden der Provinz Valencia drei Kanonen, 700 Gewehre, 200 Pferde und Steuern im Betrage von beinahe 100,000 Pesetas mitgenommen haben und jetzt vor Tarragona stehen.

[Nouvilas.] Die 320 spanischen Soldaten, welche nach der Niederlage von Castellfullit die französische Grenze erreicht haben, sind nach Ceuta gebracht worden, wo sie nach Barcelona eingeschifft werden sollen. In Barcelona glaubt man, daß die Carlisten den General Nouvilas und die gefangenen Mannschaften anslefern werden oder dieses schon getan haben. Während Nouvilas zuvor des Verraths beschuldigt und dabei besonders seine Vettershaft mit Saballs hervorgehoben wurde, legt man ihm jetzt nur Unfähigkeit zur Last, und das wird auch das Richtigste sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. März. [Tagesbericht.]

* [Stadtverordneten-Sitzung] In der nächsten Woche (Charwoche) wird eine Sitzung der Stadtverordneten nicht stattfinden. Da auf Donnerstag den 2. April ein Feiertag der katholischen Kirche fällt, wird die Sitzung an diesem Tage ausgezögert.

* [Vacanzen] In nächster Zeit werden für folgende vacante städtische Ämter Wahlen stattfinden: 1) ein Revisor für die Stadt-Hauptcasse (bisher Kaufmann Laßwitz); 2) zwei Curatoren für die katholische Mittelschule (bisher Apotheker Kretschmer und Kaufmann Theodor Molinari). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Versammlungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

* [Altkatholisch.] Am nächsten Sonntag, den 29. d. Mts., wird die altkatholische Gemeinde ein erhebliches Fest feiern, indem die bis dahin durch besonderen Unterricht vorbereiteten Kinder zur ersten Communion geführt werden.

— d. [Die Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes] hat an sämmtliche Vertreter Schlesiens im deutschen Reichstage Anstreichen ergehen lassen mit dem dringenden Gesuch, dieselben möchten bei der Berathung und Beschlusssfassung über die Gewerbe-Novelle für dieselbe eintreten. Es wird in dem Aufschreiben namentlich auf eine vom Gewerbevereine in Zittau (Sachsen) an den Reichstag gerichtete Petition aufmerksam gemacht, die unter Beifügung ausführlicher Motive die Notwendigkeit der Einführung von Arbeitsbüchern und der Bestrafung des Contrabusses besonders betont. Beigänglich der gelegentlichen Vorberathung der Gewerbenobele im Plenum vom Abgeordneten Laßler gehaltenen Rede beruft sich die Commission vor Allem auf das abspurende Urteil der großen schlesischen Provinzial-Presse. Aus der Provinz gehen fortwährend noch Petitionen, welche sich der Petition des „Allgemeinen deutschen Arbeitgeberbundes“ anschließen, zur Weiterförderung an dem Reichstag und ebenso Anerkennungs- und Danachschreiben für das Vorgehen der Commission überhaupt ein.

+ [Sirke.] In der Deterschen Cigarrenfabrik auf der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 63 haben vor einigen Tagen 9 Cigarrenarbeiter die Arbeit eingestellt, weil sie sich angeblich einen Lohnabzug von 15 Sgr. nicht gefallen lassen wollten. Gegen mehrere dieser Rebellanten ist jetzt Anklage erhoben worden, weil sie in dem Bremerischen Schantlokalen Verbrechen mäthen, andere in derselben Fabrik noch arbeitende Collegen durch Androhung von Prügel zu bewegen, ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Ihre Überredungskünste scheiterten jedoch an den Rechtschaffenheit der Gutgefeierten.

[„Rübezahl. Schlesische Provinzialblätter.“] XIII. Jahrgang. 1874. Inhalt des 2. Heftes: Ein Frescold aus dem alten Schloß zu Frankenstein, von Oberlehrer a. D. Aug. Rübezahl. (Mit drei Abbildungen.)

Der alte Dessauer vor Brieg. Liter. Erzählung aus dem 1. schlesischen Kriege, von Carl v. Kretsch (Schluß). — Von den Bergmännlein und Rübezahl's Ueberlebensfelde aus dem Harz in's Riesengebirge. Aus einer Handschrift des 17. Jahrhunderts, mitgetheilt von Hugo Knoblauch. — Auch ein Jubiläum. 25 Jahre in der Deffensilität. Von Redakteur. — Der Bauer auf Freier's Füßen. Schles. Volksstück, mitgetheilt von Prof. Dr. H. Palm. — Zur Familien- und Wappenkunde II. Die Herren v. Ueckritz. (Mit Wappenbild.) — Das Bernhardinerkloster in der Neustadt. Zur Erinnerung an den letzten gotischen Bauanbau Breslau's, vom Redakteur (Schluß). — Über den Werth alter Documente, den Nutzen und Genuss, den sie gewahren. Nebst einer Urkunde d. d. Breslau, Mittwoch, vor Ostern 1412, mitgetheilt von Gymn.-Lehrer M. Cürze in Thorn. — Aus der Sammelmappe, mitgetheilt von O. Bernicke Verz. der Rüstungen der Schweidnitzer Schneiderinnung d. J. 1566. Bemerkungen der Schreiber in Schweidnitz. Handschriften. Zwei Rechnungen über ein in der Schweidnitzer Pfarrkirche 1629 verfertigtes Krippel. Liquidation des Schweidnitzer Malers Martin Neumann für Bewirthung von Jesuiten (1629). — Schlesische Volkssträchen: Zur Naturgeschichte der Hauben, zwei Proben aus der Grafschaft Glatz. (Mit 2 Abbildungen.) — Die Blattierung, ihre Entwicklung in Schlesien und ihre Hindernisse (mit einem Gedicht von Fülleborn), vom Redakteur. — Breslau'sches Silberräthsel, von Fried. Walt. Räthselauflösungen zu vor. Hefte. — Mittheilungen, Fragen, Antworten, Anregungen, Nachträge und Berichtigungen: Noch eine Dose aus der Zeit Friedrich des Großen, von Dr. Fr. Köppler. Breslau im Ermland. Alt-Bürgermeister von Hundsfeld, aliquantulum dolosus et miser. Kinderverse. Alte Kalenderzeichen. Kobeln, Kobelkneine. John Lubbock's praktische Rathschläge für Eröffnung von Grabhügeln der Vorzeit. — Literatur, Wissenschaft und Kunst. — Beiblatt: Schlesische Chronik: Monats-Chronik. — Jahres-Chronik. — Jahres-Vortragsdau (Nekrolog). — Statistisches. — Witterungsbericht von Professor Dr. Galle.

+ [Unglücksfall.] Am vorigen Sonntag Vormittag belustigte sich der Buchhalter Winkler in Kletendorf bei Breslau damit, daß er zum Geburtstagsfest des Kaisers aus einem Revolver Freudsenschüsse abfeuerte. Der betreffende Schuß, welcher Soldat gewesen und in dem letzten französischen Feldzuge mit Auszeichnung gekämpft, und auch mit dem eisernen Kreuze decoriert worden war, zuletzt aber den einen Arm verloren hatte, ist jetzt in der Dampfbäckerei des Bäckermeisters Schneider als Buchhalter beschäftigt. Währing des Schießens befand sich auch der 14jährige Stieffohn seines Prinzipals in seiner Nähe. Beim 4. Schuß versagte der Revolver, in Folge dessen

Winkler die Schußwaffe untersuchte. Bei dieser Gelegenheit ging plötzlich der Schuß los, und drang die Kugel dem dabei stehenden erwähnten Schuh seines Dienstherrn in den Hals. Einem aus Breslau herbeigerufenen Arzte gelang es am andern Tage die Kugel, die sich inzwischen um mehrere Centimeter gesetzt hatte, aufzufinden und herauszuschneiden. Man hofft das Leben des schwer Verletzten zu erhalten.

+ [Polizei-Blatt.] Einem im Bieckhause an der Trebnitzer Chaussee wohnhaften Schiffbauer sind in der verlorenen Nacht zwei Ziegen, von denen die eine weiß, die andere schwarz-grau war, im Werthe von 20 Thalern aus verschlossenem Stalle gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern ein 19 Jahr alter Arbeiter, der zu 12 verschiedenen Malen aus den Hörsäumen einer auf der Klosterstraße belegenen Eisengießerei und Maschinenfabrik alte Eisenbörnchen geholt, und solche bei einem Productenhändler verkauft hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte der verschmitzte Dieb wahrgenommen, an welcher Stelle der Productenhändler seine Stubenschlüssel aufbewahrte, welchen er in der vorigen Woche wieder beim Verkauf von alten Eisen auf gesuchte Weise zu escamotieren verstand. Unter dem Vorzeichen, noch einen kleinen Geschäftsgang abmachen zu müssen, entwendete er inzwischen aus der im 3. Stockwerk belegenen Wohnstube die Summe von 20 Thalern, worauf er den Schlüssel wieder an seinen gewöhnlichen Platz hing. Bei seiner gestern erfolgten Verhaftung wurde von dem gestohlenen Geld nichts mehr vorgefundene, da der Dieb dasselbe bereits in der leichtesten Weise vergebettet hatte. — Einem Gerichts-Assessor ist gestern Abend auf dem Wege vom Operntheater eine goldene Güstede im Werthe von 25 Thalern auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. — Ein Handlungsbuchhalter hat in der letzten Zeit seinem Brinpal die Summe von 104 Thalern veruntreut und solche in seinem Nutzen verausgabt. Der geständige Betrüger wurde gestern verhaftet. — Einem Großen Feldstraße Nr. 5 wohnhaften österreichischen Major sind gestern mehrere Kleidungsstücke im Werthe von 15 Thalern gestohlen worden. — Der Dieb, welcher vorgestern Abend aus der Garderothe des Operntheaters einen werthvollen Winterüberzieher gestohlen hatte, ist heute in der Person eines conditionslosen Kellners ermittelt und verhaftet worden. Das entwendete Kleidungsstück war bereits in einem hiesigen Rücklaufgeschäft verälsbert. Bei dem Diebe, der seit 3 Monaten, in welcher er außer Stellung ist, verschiedene Ausflüge in der Umgegend unternommen hat, wurden auch noch 5 kleine Schlüssel vorgefundene, die möglicherweise von einem Diebstahl herführen.

+ [Selbstmord.] Am 8. d. M. hatte sich die 44 Jahr alte verehelichte Schmiedegesellenfrau Henriette Lehner aus ihrer Wohnung entfernt, ohne daß ihr Aufenthalt ermittelt werden konnte. Gestern Nachmittag jedoch wurde die Vermisste als Leiche an der Oberschleuse aus der Oder gezogen, und steht mit Gewissheit zu vermuthen, daß die Entseelte sich selbst den Tod in den Fluthen gegeben hat.

= p = [Verüchter Selbstmord.] Gestern Nachmittag stürzte sich bei Marienau ein junges Mädchen mit dem wiederholt ausgerufenen Worten: „August, August, Du liebst mich nicht“ kopfüber in einen der dort befindlichen Wietzengräben, während August diesem Alte Theilnahmlos zuließ. Die Unglückliche wäre verloren gewesen, wenn nicht zwei zufällig vorübergehende Unteroßfriere herbeigeeilt wären, und sie vom sichern Tode gerettet hätten.

— Hirschberg, 26. März. [Schlesisches Gesang- und Musikfest.] Am vergangenen Montag fand unter Vorstoss des Herrn Rechtsanwalt Alschken im Gasthofe „zum schwarzen Adler“ hierzelbst in Angelegenheiten des vom „Verein zur Hebung der Kirchenmusik in Schlesien“ für dies Jahr projektierten Gesang- und Musikfestes, das nach früherem Beschluss des Vereins in Hirschberg abgehalten werden sollte, eine Generalversammlung statt, an welcher von 42 eingeladenen Personen 27, darunter die Dirigenten und Vorstandsmitglieder der hiesigen Gefangenvereine, sowie verschiedene Mitglieder der Bürgerchaft, Theil nahmen. Die Verhandlungen galtten zunächst der Erledigung der Hauptfrage, ob die hiesigen Verhältnisse gestatten, daß das Fest hier stattfinden könne. Hierbei wurden namentlich die Angelegenheiten der Quartierbesorgung und des Kostenpunktes einer sorgfältigen Erwägung unterzogen, deren Ergebniss herausstellte, daß es leider unmöglich sei, bei der in Aussicht gestellten Bedeutung der Beteiligung an dem Feste den Gesangvereinen und Sängern die erforderlichen Quartiere zu beschaffen. Gerade in der Zeit, in welcher das Fest stattfinden soll (Ende Juli), sei es bei dem bedeutenden, immer mehr sich steigernden Fremdenverkehr den hiesigen Gastwirten unmöglich, noch bevordere Quartiere für die Zwecke des Gesangfestes zu reserviren; ebenso sei die Beschaffung von Massenquartieren der fehlenden Utensilien wegen unthunlich. Was aber die Gewährung von Privatquartieren betrifft, so seien bei den hohen Mietpreisen die jetzigen Wohnungsverhältnisse ganz andere, als in den Zeiten früherer Gesangsfeste; bei der eingetretenen Wohnungsbeschränkung würden selbst bei der größten Bereitwilligkeit nur wenige Bürger in der Lage sein, Freiquartiere gemahnen zu können. Nicht minder große Bedenken erregte der Kostenpunkt, da der genannte Verein keine Fonds habe, welche für die jedensfalls sich ergebenden Defizite eintreten könnten, hier aber keine Comitemitglieder sich finden würden, denen man zumuthen könnte, selbst für den Ausfall der nötigen Einnahmen einzutreten. Nach diesen Erörterungen, denen auch diejenigen beitimmten mußten, welche in einer früheren Versammlung in der Quartierfrage ein unabdingtes Hindernis des Festes nicht erblitten hatten, wurde die Generalfrage, ob unter den angegebenen Verhältnissen das Gesangfest in der projektierten Weise hier stattfinden könne, einstimmig verneint. Hierauf erübrigten sich die ferneren event. Punkte der Tagesordnung, auf Wahl eines Localcomites, Bildung der nötigen Sectionen &c., und es erfolgte nur noch die Wahl eines Comites zu dem Zwecke, den Dirigenten des genannten Vereins, Herrn Müll-Director Thoma in Breslau, von dem gesuchten Beschluß und den Matrikelnummern derselben in Kenntniß zu setzen.

D. Frankenstein, 25. März. [Schlechte Straße. — Abfahrt der Zug.] Die von dem Centralbahnhof Gallenau nach Camenz führende Straße ist schlecht und nicht geeignet, dem jetzt beginnenden regeren Verkehr genüge zu leisten. Es wird namentlich im Sommer und zur Zeit des Badeverkehrs nicht möglich sein, mit schwer beladenen Reisewagen jene Straße zu benutzen. Hierbei entsteht jedoch zunächst die Frage, wer die Verpflichtung zum Justthalten der Straße bisher hatte und ob der jetzige Besitzer der selben gezwungen werden kann, den wegen den veränderten Verkehrsverhältnissen nothwendig werdenben Umbau, resp. die nothwendige sehr große Ausbesserung des auf Weges ausführen zu müssen, over ob der Kreis oder die Eisenbahn-Verwaltung die sichere Verbindung herzustellen haben wird. Der Natur der Verhältnisse nach hat der jetzige Inhaber weder ein Interesse, noch weniger aber kann derselbe eine Verpflichtung haben, den qu. Weg durchzuführen zu lassen, noch viel weniger aber kann der Kreis dazu gezwungen werden, weil die Straße im äußersten Ende derselben liegt und weder einen Nutzen noch ein Interess in dem Gewinne der Eisenbahn hat, der durch den umzubauenden Weg für letztere entstehen müßt. Bleibt die Straße so schlecht, wie sie jetzt ist, so wird sie von Laufwagen re. nicht benutzt werden; es werden sich derselben vielmehr eine andere Abladestelle suchen müssen, und so wird der größere Frachtverkehr der neuen Bahn nicht zugeführt werden können. Es liegt deshalb im ausschließlichen Interesse der Oberschlesischen Eisenbahnen, den jetzt unpassablen Weg von Gallenau nach Camenz so rasch als möglich herstellen zu lassen, daß er von jedem Fuhrwerk benutzt werden kann. Der sehr bedeutende Verkehr nach Bad Landeck über Camenz und Reichenstein würde dadurch für qu. Eisenbahn ganz gewonnen werden. — Die Abfahrt der Eisenbahnzüge von hier nach Gallenau (Camenz) wird vom Freiburger Bahnhof aus erfolgen, woselbst auch die Personen- und Gepäck-Erdeitung durch Beamte der Freiburger Bahn geschaffen wird. Die Frachtgüter dagegen erhalten vom Oberschlesischen Bahnhof aus Beförderung,

+ Kreuzburg, 26. März. [Vom Gymnasium.] Heute wurde das erste Programm unseres Gymnasiums ausgegeben. Die Anstalt besteht gegenwärtig aus den drei Gymnasialklassen Sarta, Quinta, Quarta und den beiden Realklassen Tertia und Secunda. Zu Ostern d. J. wird die Realteria eingehen und dafür die Gymnasiaalteria treten. Die Anzahl der Schüler betrug am Schluß des Schuljahres 153. Der Jahresbericht enthielt der wissenschaftlichen Abhandlung, giebt aber, seitens des Directors, Prof. Dr. Rehdanz, eine kleine Darlegung der auf die Fortentwicklung unserer jungen Anstalt einwirkenden Verhältnisse: es wird geklagt — und mit Recht — über den schnellen Wechsel und nicht ausreichenden Erfahrung Lehrkräfte; aus dem Collegium schieden im Laufe des verflossenen Jahres die Herren Dr. Kretschmer, Bandel, Mühlbach, neu eintreten werden zum 1. April d. J. Herr Dr. Lorenz, bisher ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Thorn, und als Cand. proband. Herr Neumann. Ein anderer Uebelstand für die Entwicklung des Gymnasiums liegt in der nicht genügenden Zahl und Qualität der Pensionen für auswärtige Schüler; sie können auch nicht besser werden, so lange die allgemeine Entwicklung des Geldes für dieses Verhältnis nicht anerkannt ist. Ferner kommen die auswärtigen Schüler meist mit einer für ihr Alter weit zu geringen und ganz unsicheren Vorbildung zur Schule; wo für eine ausreichende Vorbildung in der Heimat nicht gesorgt ist, da muß das Kind frühzeitig zur Anfahrt gebracht werden. Endlich fehlt es der Schule an Raum, in und vor dem Hause zur körperlichen Bewegung der Schüler in den Erholungspausen. Hoffentlich wird die Ausführung des neuen Gymnasialgebäudes diesem Uebelstande in kürzester Zeit ein Ende machen. — Zu der heute stattgehabten

mündlichen Abgangsprüfung, zu welcher Herr Schulrat Prange aus Oppeln als Commissär erschienen war, hatten sich vier Obercubaner gemeldet. Es erhielten das Zeugnis der Reihe Laubner, Streigel, Nöldechen, Gitschmann. — Das neue Schuljahr beginnt mit der Aufnahmeprüfung Montag den 13. April, Vormittags 9½ Uhr im Schullokal.

— Groß-Stein, Kr. Gr. Strehlitz, 26. März. [Kriegerverein.] Um Sonntage feierten die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins im Vereinslocal die Geburtsfest unseres erlauchten Königs und Kaisers. Der Präses — Hauptmann — brachte zunächst ein dreifaches Hoch auf den greisen Heldenkaiser aus, in welches die Versammelten mit Begeisterung einstimmen. Nachdem einige patriotische Lieder gesungen worden sind, wurden dann von zwei Vereinsmitgliedern zwei Festreden, eine in polnischer, die andere in deutscher Sprache gehalten.

— w. — Gogolin, 27. März. [Kreisangelegenheiten.] Die zur Bevestigung der Gr. Strehlitzer Kreis-Communal-Rassenbedürfnisse pro 1874 erforderliche Kreisabgabe erreicht eine Höhe von 15,564 Thlr. 15 Sgr. Sie wird in der Art von den Domänen, Gemeinden und Forenzen des Kreises aufgebracht werden, daß an Büchslagen pro Thlr.: 1. der Grund und Gebäudesteuer, sowie der Gewerbesteuer mit Auschluß der Hausratsteuer besteuert wird. 2. aller übrigen direkten Staatssteuern einschließlich der Dingirten Klasse- und Einkommenssteuer der Forenzen, sowie des nach § 9a des Gesetzes vom 25. Mai 1873 zu dingirenden Klasse- und Einkommenssteuer acht Silbergroschen zur Erhebung gelangen. — Im Wahlverbande des Großgrundbesitzes werden in nächster Zeit zwei Kreistags-Mitglieder gewählt werden an Stelle des verstorbenen Herrn Grafen Johannes Renard und für Excellenz Renard, der das Amt als Kreistags-Mitglied niedergelegt hat.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 25. März. [Der Pfarrer Hunt] aus Polnisch-Krone wird gegenwärtig von der dortigen Kreisgerichtscommission wegen Unterfälschung verfolgt. Dereliebe hat eine kleine korporale Statur, trägt einen kleinen Badenkant und eine Brille, hat einen wackeligen Gang und über dem rechten Auge eine große braune Warze von der Größe einer Victoria-Erbie. (Pos. 3.)

Lissa, 23. März. [Trichinose.] Durch den Genuss trichinhalter Fleisches ist fast das gesamte Haupersonal eines hiesigen Kaufmanns ernstlich erkrankt. Die hiesige Polizeiverwaltung hat sich daher veranlaßt gesehen, folgende Polizeiverordnung zu erlassen, welche wir zur Nachachtung empfehlen.

Um die verderbliche Einwirkung des Genusses trichinenhaltigen Fleisches auf Gesundheit und Leben der Menschen zu verbüten, verordnen wir:

S. 1. Wer ein Schwein schlachtet oder schlachten läßt, ist verpflichtet dasselbe von einem der hiesigen Herren Apotheker sofort mikroskopisch untersuchen zu lassen und dem Letzteren zu diesem Zwecke mindestens Theile d. Augen, Zwergschall- und Kau-Muskeln vorzulegen.

S. 2. Erst wenn auf Grund der mikroskopischen Untersuchung das Att von dem Apotheker ausgestellt: Das das Schwein trichinenfrei befund (§§ 6 und 7), darf das Fleisch derselben verkauft oder zum Genuss für M. schen zubereitet werden.

S. 3. Für die mikroskopische Untersuchung der zu einem Schwein gehörigen Fleischtheile (§ 1) ist an den untersuchenden Apotheker der Betrag 10 Sgr. zu entrichten.

S. 4. Wird ein Schwein trichinenhaltig befunden, so hat der untersuchende Apotheker uns sofort davon Anzeige zu machen.

S. 5. Alle Theile eines trichinenhaltigen Schweines sind sofort an Polizeibureau abzuliefern, welches die Verbrennung derselben in der Gas falt veranlassen wird.

S. 6. Gewerbetreibende, welche in Ausübung ihres Gewerbebetriebs Schweine schlachten, als namentlich Fleischer, Schmelzer u. s. w. haben Fleischbüch nach folgenden Rubriken zu halten:

1. Laufend Nummer. 2. Tag des Schlachtens. 3. Bezeichnung ge- schlachteten Schweins nach Geschlecht und Alter. 4. Angabe d. Preis, wo das Schwein herkommt, sowie des Verkäufers. 5. Tag microscopischen Untersuchung. 6. Attest des Apothekers über das

in dieses Buch die ausgeschlachteten Schweine am Tage des Schlachtens einzutragen und dasselbe in den ersten 4 Rubriken ausfüllen, jedesmal bei mikroskopischer Untersuchung dem Apotheker vorzulegen, worauf dieser im Beisein seiner Namens-Unters

zählt, 53,000 als Dubios abgeschrieben und der Rest von 2356 Thlr. als Gewinn pro 1874 vorgetragen. — Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, hat die am 26. März in Beuthen stattgehabte Generalversammlung die Auszahlung von 4 pct. Dividende genehmigt.

H. Breslau, 27. März. [Breslauer Mäker-Vereins-Bank.] Die heut abgehaltene ordentliche General-Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Salo Sakur, eröffnet und geleitet. Zur Verhandlung gelangt zunächst der Geschäftsbericht der Direction pro 1873. Das vergangene Jahr hat auch die Mäker-Vereins-Bank nicht ohne erhebliche Verluste gelassen. In erster Reihe gehören hierzu die aus dem Vorjahr herübergenommenen Effectenbestände, alsdann Coursdifferenz-Verluste bei Uebernahme und endlich Ausfälle bei Creditgewährungen im Engagement. Außer dem Vermittelungsgeschäft, auf welches das Hauptaugenmerk der Bank gerichtet war, wurde gefügt, bei der seit langer Zeit vorherrschenden Geldabundance, das Banccapital nach Möglichkeit in Reorts zu verwenden; das Binfento 23,782 Thlr. An Courtage wurden nach Abzug der Anteile aller Mitarbeiter 127,563 Thlr. ins Verdienst gebracht. Dem gegenüber stehen Verluste an Effecten-Beständen mit 23,084 Thlr., Coursverluste auf dem General-Effectenconto durch Uebernahme 37,130 Thlr., Gehalte an die Beamten der Bank 18,050 Thlr., Handlungskosten 12,105 Thlr., so daß sich ein Netogewinn von 59,322 Thlr. ergibt.

Im Einberufungsmitteilung mit dem Aufsichtsrathe, welcher auch diesmal auf Tantiente verpflichtet, wird die Vertheilung des Reingewinns in folgender Weise beantragt: 25,000 Thlr. als Abschreibung auf dubiose Forderungen, für welche außerdem auf Delcredereonto 14,000 Thlr. reservirt bleiben; 30,000 Thlr. als Zinsen, 5 pct. von 600,000 Thlr.; 4000 Thlr. für den Reservefonds und der Rest von 322 Thlr. als Vertrag für die neue Rechnung. Der Bericht erwähnt noch, daß mit dem 1. Januar c. Herr Bernhard Neumann auf seinen Wunsch als Vorstandsmitglied aus der Verwaltung geschieden und an seine Stelle Herr Berthold Dammbitsch, welcher bereits seit Jahresfrist in der Bank thätig gewesen, in dieselbe eingetreten. Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres glaubt die Direction mit Befriedigung auf das sich ergebende Resultat zurückzudenken; sie tritt mit dem Bewußtsein, daß das Geschäftscapital in Tact erhalten, in erneute Thätigkeit ein und hofft, daß es ihr in diesem Jahre gelingen wird, die Prosperität der Bank um Bedeutendes zu heben.

Zu dem vorgelegten Geschäftsbericht findet sich nichts zu erinnern. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Revision der gelegten Rechnung stattgefunden, daß sich zu derselben nichts zu bemerken fand und daher die Deckung ertheilt wurde. Seitens der Revisions-Commission wird das bestätigt. Die Verwendung des Reingewinnes erfolgt nach den Vorschlägen der Direction und des Aufsichtsraths. Die Herabziehung des Grund-Capitals wird gleichfalls nach dem Vorschlag der Verwaltung dahin und ohne Discussion genehmigt, daß das Grund-Capital auf 1 Million Thaler durch Rücklauf von 500,000 Thaler eigener Actien reducirt wird. Actionair Lewy fragt an, ob die Actien bereits angekauft worden seien? Der Vorsitzende erklärt, daß die Bank keine eigenen Actien haben dürfe. Actionair Mäusler wünscht zu erfahren, zu welchem Course die Actien angekauft werden sollen? Es dürfte sich empfehlen, den Cours von 95 festzuhalten und dem Reservefonds das Uebrige zu überweisen. — Der Vorsitzende bemerkt, daß diesem Wunsche Rechnung getragen werden wird.

Hierauf gelangen zur Verhandlung mehrfache Statutsänderungen. Dieselben betreffen die §§ 3, 4, 19, 20, 21, und werden nach den Vorschlägen der Verwaltung acceptirt.

Zu Revisoren werden darauf wieder gewählt die Herren Cyffenshardt und A. Schreiber, zum Vertreter Rendant Cohn. In den Aufsichtsrath wurde als 6. Mitglied Fodor Bringsheim mit 763 von 796 gültigen Stimmen erwählt und hierauf die Generalversammlung geschlossen.

[Privilegium.] Der „D. R.-A.“ enthält ein Privilegium vom 20. Februar 1874 wegen eventueller Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Görlitz bis zum Betrage von 500,000 Thlr. oder 1,500,000 Mark.

Berlin, 26. März. [Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbau-Gesellschaft.] In einer gestern stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Deutschen Reichs- und Continental-Eisenbahnbau-Gesellschaft wurde die Dividende auf 8 pct. oder 6½ Thlr. per Actie von 200 Thlr. mit 40 pct. Einzahlung vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung festgesetzt. Dieses Erträgchen entstammt ganz aus dem Betriebe der im Besitz der Gesellschaft befindlichen Königin Marienhütte in Sachsen. Die Gewinne aus den Eisenbahnbauten der Gesellschaft denen der Bahnen Weimar-Gera und Posen-Kreuzburg sind überhaupt im vergangenen Jahre nicht zur Verrechnung gelangt. Dieselben werden vielmehr erst nach dem Fertigbau jener Strecken berechnet werden. In der Sitzung sind ferner die Wahl eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrathes statt. Als solcher wurde Herr Commerzienrat Jacob Landau gewählt. Erster Vorsitzender des Aufsichtsrathes ist Freiherr v. Rothschild, erster stellvertretender Vorsitzender Herr Geh. Comm.-Rath v. Bleichröder.

Berlin, 26. März. [Deutsche Union-Bank.] Gestern hat eine Sitzung des Aufsichtsraths der Deutschen Union-Bank stattgefunden, in welcher constatirte wurde, daß präjudiciale Entscheidungen in Bezug auf die Rechtsfrage der Dividendenvertheilung von Aciengesellschaften vorliegen, wonach allerdings selbst die Generalversammlung nicht berechtigt ist, zum Nachtheil einzelner Actionäre die Rechtsvertheilung einer wirklich verdienten Dividende zu beschließen. In Rücksicht auf diese Entscheidungen beschloß der Aufsichtsrath nach weiteren erheblichen Abstrebungen bei der bevorstehenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 1 Prozent für die Actien der Deutschen Unionbank pro 1873 zu beantragen.

Wien, 24. März. [Austro-Türkische Creditanstalt.] Unter dem Vorsitz des Grafen Edmund Zichy fand heute eine außerordentliche General-Versammlung der Austro-Türkischen Creditanstalt statt, um über die Liquidation, eventuell Fusion zu beschließen. Nach Erledigung der üblichen Formalien verließ der Director der Anstalt den Bericht über die achtmonatliche Geschäftstätigkeit der Bank. Der Bericht führt sehr nur Verlustposten an. Ueber die Abwidlung der einzelnen Geschäfte wird folgendes erwähnt: Von den in Konstantinopel gegenwärtig noch zu realisierenden Engagements im Betrage von circa 450,000 fl. dürfen 230,000 fl. eingehen, somit 220,000 fl. also nahezu die Hälfte verloren sein. Eine Zusammenstellung der Aktiven und Passiven auf dem heutigen Platze enthält unter den Activen: Kassenbestand 51,451 fl., Portefeuille 1,246,732 fl., Effecten (zum Course vom 28. Februar) 665,321 fl., Vorschüsse auf Effecten 132,036 fl., Debitor 2,936,649 fl., Inventar 20,000 fl.; unter den Passiven: Creditoren 2,964,421 fl., Actien-Capital 2,317,750 fl. Die Beteiligung mit 64,000 fl. an einem von der Banque de Paris gebildeten Syndicate zum Zwecke eines Vorhauses an die spanische Regierung wurde mit einem Nachlaß von 30 Prozent gelöst. Im Vereine mit der österreichischen Seehandlung hatte die Anstalt die Peter Unionmühle um 650,000 fl. gekauft und sich mit einem Verluste von 58,051 fl. aus der Affäre gezogen. Die bei der Unionbank anlässlich des Währisch-Schlesischen Eisenbahn-Action- und Prioritäts-Syndicates eingegangene Verbindlichkeit wurde gegen eine Entschädigung von 35,000 fl. rückgängig gemacht. Durch die Intervention des Hauses Leopold Werner in Paris gelang es, die Beteiligung der Anstalt an dem Türkensloos-Syndicat mit einem Verluste von 165,733 fl. abzuwickeln. An dem ungarischen 54-Millionen-Anthen erhält die Bank einen Verlust von 11,207 fl. Das von der Anglo-Österreichischen Bank gebildete Syndicat der Internationalen Bau- und Eisenbahn-Gesellschaft kostete die Anstalt 5671 fl. Um einem anderen Syndicatsgeschäfte wurden 13,758 fl. verloren. Das Institut beteiligte sich mit 25 Prozent an der Druckerei Engel-Samarstädt und verlor daran 260,000 fl. Die Austro-Türkische Creditanstalt gründete tatsächlich die Österreichische Wechslerbank mit einem Capitale von 12,000,000 fl. Da jedoch die Actien nicht an Mann gebracht werden konnten, so wurde die Gründerin mit 10,000,000 fl. die Schulden der Wechslerbank. Diese Schuld wurde durch glückliche Operationen bis auf 1,700,000 fl. abgestossen. Was das vielfach besprochene Verhältniß zum Hause Lippmann's Sohne betrifft, so habe sich dasselbe bereit erklärt, zum Zwecke eines Ueberkommens mit der Österreichischen Wechslerbank seine Hilfe zu bieten gegen eine Provision von 100,000 fl. und die Hälfte des Nutzens, der bei dem nötigen Ankaufe von 30,000 Actien der Wechslerbank erzielt würde. Der Plan gelangte aber nicht zur Durchführung und jenes Haus erhielt eine Vergütung von 150,000 fl. Nach Verlehung des Berichtes protestiert ein Actionär gegen die Befreiung der heutigen Versammlung, weil eine Reduzierung des Actien-Capitals ohne Befreiung der Generalversammlung und Regierung stattgefunden habe. Die Verhandlungen nahmen nun ihren Verlauf, und die befuß Durchführung der Liquidation nötigen Statuten-Änderungen, sowie die Liquidation wurden zum Beschlüsse erhoben.

** Berlin, 25. März. [Markt-Vericht über Bergwerks-Produkte und Metalle.] Das Geschäft sowohl in Metallen als auch in Rohstoffen hatte auch in vergangener Woche keine Bedeutung zu erreichen vermögt; die Preise können vorherrschend, namentlich für Rohstoffen der fortwährenden Schwankungen wegen, nur als nominell angesehen werden. — Kupfer. In

England ruhig. Chili 78—80 Pf. St. Wallaro 86—87 Pf. St. 10 Sh. Urmeneta 88—89 Pf. Sterl. Höherer Preis für englische Marken 29½ bis 30½—30% Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Kupfer 30½ Thlr. pr. Ctr. Raffinade 30½—30% Thlr. pr. Ctr. Caja ab Hütte. Detailpreise 1—1½ Thlr. höher. Bruchpfeife je nach Dual. 25—27 Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn still. Danca in Holland 58 fl. Hier Banczim 34½—35% Thlr. pr. Ctr. Straits in England 92 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 33—34½ Thlr. pr. Ctr. Secunda dersel. 31½ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. Bruchzinn 23—26 Thlr. pr. Ctr. — Zink ruhig. In Breslau W. H. von Giesches Erben 8½ Thlr. geringere Marken 7½—8½ Thlr. pr. Ctr. In London 23 Pf. St. Hier am Platze erste 8½—9 Thlr. lebhafte 8½—8¾ Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnismäßig höher. Bruchzinn 5—5½ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei unverändert. Tarnowitz sowie von der Paulshütte, G. von Giesches Erben ab Hütte 7½ Thlr. pr. Ctr. Kasse loco hier 8½—8¾ Thlr. Harzer und Sächsisches 8½—8¾ Thlr. Detailpreise verhältnismäßig höher. Spanisches San Andres und San Louis 8½—9¼ Thlr. Bruch-Blei 6½ bis 6½ Thlr. loco pr. Ctr. — Roheisen. Trotzdem eine große Anzahl Hochöfen gedämpft sein sollen, und man hierauf stützend der Vermuthung Raum gab, daß Roheisen anzuziehen würde, muß der Markt in Glasgow einen anderen Eindruck herverrufen, Warrants gingen von 89 Sh. bis auf 78 Sh. 9 P. zurück. Verschiffungsscheine bleibt ruhig. Langloam und Coltness 93—98 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 58 bis 65 Sgr. pr. Ctr. Englisch-Roheisen 50 bis 54 Sgr. pr. Ctr. Oberschlesisches Coats-Roheisen 47 bis 49 Sgr. pr. Ctr. Gieberei-Roheisen mit 51 Sgr. pr. Ctr. Weißes Holzkohlen-Roheisen wird loco Ofen mit 52½ Sgr. pr. Ctr. angedeutet — Bruch-Eisen. Je nach Qualität 1—1½ Thlr. loco pr. Ctr. — Stab-Eisen. Genaltes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Geschmiedetes bis 4½ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeisene Träger 5½ bis 6½ Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 2½ bis 2½ Thlr. zum Vermahlen Preise nominell 2 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coats still. Engl. Naphthalen nach Dual werden hier 28—31 Thlr. Coats bis 32 Thlr. pr. 40 Ductoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coats 18—24 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadrada.

Berlin, 26. März. Versicherungs-Gesellschaften.
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinnen.)

Name der Gesellschaft.	1872.		1873.		Appoints à	Gesamt- summe G.	Cours.
	1871	1872	1871	1872			
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	—	1000 Th.	20%	2300 G.		
Aachen-Rückversich.-Ges.	35	—	400 "	"	550 B.		
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 "	"	464 G.		
Berl. Land- u. Wassertransp.-V. G.	25	—	500 "	"	275 G.		
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	22	1000	"	275 G.		
Berl. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	1000	"	115 G.		
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	—	1000	"	680 G.		
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000	"	1700 G.		
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	—	1000	"	600 G.		
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000	"	150 G.		
Deutsche Transport-V.-Ges.	10	—	1000	"	125 B.		
Dresden allg. Transport-V.-Ges.	40	—	1000	"	280 B.		
Düsseldorf allg. Transport-V.-G.	40	—	1000	"	725 G.		
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	—	1000	"	285 G.		
Fortuna, allg. B.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000	"	359 B.		
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	—	500	"	117 B.		
Gladbach Feuer-Versich.-Ges.	12½	12½	1000	"	85 G.		
Königliche Rückversich.-Ges.	6	0	500	"	1825 B.		
Königliche Rückversich.-Ges.	13	—	500	"	91½ B.		
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	—	1000	"	805 G.		
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	—	100	"	voll		
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	45	1000	20%	50 G.		
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500	"	—		
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500	"	90½ B.		
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	12½	100	"	180 B.		
Nationale Lebens-Versich.-Ges.	—	—	200	"	100% bez. G.		
Melkendorf. Leb.-Versich.-u. Sparbank	7	7	200	"	—		
Niederrh. Güter-Versich.-G. zu Wesel	45	—	500	10%	225 G.		
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6½	1000	20%	189 G.		
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500	"	100 B.		
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500	20%	220 G.		
Providentia, B.-G. zu Frankf. a. M.	8	—	1000 fl.	10%	260 B.		
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	1000 Th.	"	50 G.		
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	500	"	65 B. pr. St.		
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	—	500	5%	175 G. p. 500 Th.		
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	—	1000, 500 Th.	20%	120 bez. G.		
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Th.	"	85 bez. B.		
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500	"	—		

Concurs-Großöffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Pianoforte-Fabrikanten Carl Otto in Berlin. Zahlungseinstellung: 30. Dezember. Einfließiger Verwalter: Kaufmann Julius Engel zu Berge. Zahlungseinstellung: 29. September v. J. Einfließiger Verwalter: Kaufm. Heinrich Sennleben zu Forst. Erster Termin: 14. April. — 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Alexander Wilhelm Eduard Rose in Firma Eduard Rose zu Danzig. Zahlungseinstellung: 16. März. Einfließiger Verwalter: Kaufm. Rudolph Hesse. Erster Termin: 31. März. — 3) Ueber das Vermögen des Tuchmachermasters Julius Engel zu Berge. Zahlungseinstellung: 29. September v. J. Einfließiger Verwalter: Kaufm. Heinrich

Weizen: April-Mai 86½, Sept.-Oktbr. 81½. Roggen: April-Mai 62%, Sept.-Oktbr. 57½. Rübel: April-Mai 19½, September-October 21½. Spiritus: April-Mai 2½, 15, August-September 23, 11. Berlin, 27. März. [Schluß-Courfe] Günstiger.

Echte Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Desterr. Credit-Aktionen	124½	122%	Bresl. Mässer-B.-B.	91½	92
Desterr. Staatsbahn	188½	189	Laurahütte	153	152½
Lombarden	86	85½	Ob.-S. Eisenbahnenbed.	57½	56
Schles. Bräkerein	107½	108½	Wien kurz	89, 15	89½
Bresl. Disconto-bank	75	75	Wien 2 Monat	89, 07	89, 05
Schles. Vereinsbank	90½	90½	Warschau 8 Tage	93½	93½
Bresl. Wechslerbank	67	67	Desterr. Noten	90, 01	89½
do. Prob.-Wechslerb.	64	65½	Auss. Noten	93, 05	93, 05
do. Mässerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½ proc. preuß. Anl.	103½	102½	Röhn-Windener	128½	128½
3½ proc. Staatschuld	92	92½	Galizier	107½	106
Bohener Pfandbriefe	93½	93½	Deutsche Bank	75	75
Desterr. Silberrente	66½	66½	Disconto-Commandit	144½	138
Desterr. Papier-Rente	62½	62½	Darmstädter Credit	140½	141%
Türk. 5% 1865er Anl.	40½	40½	Dortmunder Union	53½	53½
Italienische Anleihen	61½	61	Kramista	—	—
Polen. Liquid. Pfandbr.	67½	67	London lang	—	—
Rumän. Eisenb.-Öblig.	41½	41	Paris kurz	—	—
Oberschl. Litt. A.	159½	159	Moritzhütte	55	55
Breslau-Freiburg	101	101	Waggonfabrik Linke	46½	50
R.-Do. Ufer-St. Actien	120	120½	Doppelner Cement	59	59
R.-Do. Ufer-St. Prior	119½	119½	Ver. Br. Oelsfabriken	68½	68½
Berlin-Görlitzer	85½	85½	Schles. Centralbank	67	68
Preußisch-Märkische	94½	94½			

Durchweg günstiger, Contreminededungen, Bahnen, Banken behauptet. Credit, Disconto-Commandit, Laura Postenkäufe pro April. Industriewertheester, Deports geringer, Anlagenwerthe recht fest. Geld etwas anziehend.

Nachhörse: Credit 125½. Franz. 129. Lombarden —.

Wien, 27. März. [Schluß-Courfe] Lebhaft.

	27.	26.
Rente	69, 10	69, 10
National-Anleihen	73, 10	73, 70
1860er Anl.	102, 50	102, 20
1864er Anl.	137, 50	137, 20
Credit-Actien	213, 25	211, —
Nordwestbahn	183, —	185, —
Kordbahn	207, —	205, —
Anglo.	126, 50	121, 50
Franco.	34, 50	31, 50
Paris, 27. März. [Anfangs-Courfe]	Spac.	Rente 59, 85,
Anleihe 1872 94, 87, do. 1871, —, Italiener 61, 95, Staatsbahn 707, 50, Lombarden 326, 25, Türken 41, 67.		
London, 27. März. [Anfangs-Courfe]	Consols	92, 01, Italiener 61½, Lombarden 12, —, Amerikaner 106½, Türk. 41, 01, Wetter:
Prachtweiter.		
Newyork, 26. März, Abends 6 Uhr. (Schluß-Courfe)		Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 12½. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 120½. 5% fund. Anteile 115½. Bonds de 1887½, 120. Erie 40%. Baumwolle in Newyork 16%. do. in New-Orleans 16%. Raff. Petroleum in New-York 15. Raff. Petroleum in

Heute früh 2 Uhr wurde meine liebe Frau Clara, geb. Gerlach, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 27. März 1874. Dr. Victor Schmeidler, prakt. Arzt.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Dorothea, geb. Sachs, von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an.

Nathan Cohn. Breslau, 27. März 1874.

Heute Nachmittag wurde uns ein gefundenes Mädchen geboren.

Breslau, 27. März 1874. Apotheker Dr. Pannes und Frau.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Auguste geb. Fuchs von einem kräftigen Knaben zeigte ergebenst an.

Dresden, den 26. März 1874. S. Vorhardt.

Statt jeder besonderen Melbung.

Heute Morgen 7½ Uhr wurde meine liebe Frau Magda, geb. Pfleg von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Messwerdt, Hauptmann und Compagnie-Chef 1. Schle. Gren.-Regtis. Nr. 10. Freiburg i. Schl., 25. März 1874.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen aber schweren Leiden verstarb am 26. März Abends 8½ Uhr unsere innig geliebte Gattin und Mutter

Minna Adam geb. Kluge, im Alter von 61 Jahren an Brustfell- und Lungen-Entzündung, was wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte, um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Trauerhaus: Paradiesstraße 21. J. Adam und Tochter.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 5½ Uhr verschied sonst nach schwächlichen schweren Leiden unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Handlungsbuchhalter Emanuel Görlich

im Alter von 25 Jahren und 6 Monaten.

Im tiefssten Schmerz zeigen dies allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:

Die tiefgebeugte Mutter Emilie, verwitwete Steuerinspector Görlich, geb. Gunzer.

Paul Görlich, als Bruder.

Reichenbach i. Schl., 27. März 1874.

Heute Abend um 6½ Uhr entschließt sich nach langem Krankenlager mein heurer Gatte, Vater, Schwieger-Vater, Bruder und Schwager, der königliche Kreis-Gerichts-Sekretär

August Bernhard, im Alter von 44 Jahren.

Dies widmen allen Bekannten und Verwandten statt besonderer Melbung die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ramslau, den 26. März 1874.

Am 22. d., gerade als die Geburtsfeier Sr. Majestät hier im vollsten Glanz war, erlebt der unerbittliche Tod, der seiner in zwei der blutigsten Kriege geführt, durch einen unglücklichen Völkerkrieg unter Mitgliedern

Johann Franz von hier in seinem noch nicht vollendeten 27. Lebensjahr. Tief ergriffen betrauern wir in ihm kein brades, treues Gesch, einen der Mitbegründer und Förderer des Vereins, dem dessen Interessen stets warm am Herzen gelegen.

Friede seiner Asche!

Der Vorstand des Krieger-Vereins zu Guttentag.

Heute Früh 10½ Uhr verschied nach langen und schweren Leiden mein heurer Onkel, der königl. Regierungskanzlei-Inspector a. D., Ritter des Roten Adlerordens, Carl Leja hier selbst, was ich seinen Verwandten und vielen Freunden tiefbetrübt anzeigen.

Oppeln, den 26. März 1874. [1405]

Louise Beck, als Nichte.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr starb nach langen Leiden unser Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Pincus Friedländer im 71. Lebensjahr.

Diese Anzeige widme ich allen Verwandten und Freunden im Namen der Hinterbliebenen.

Gleiwitz, den 26. März 1874. M. Bujakowsky.

Den 25. d. M. verschied nach langem, schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater der Kaiserliche Oberpost-Sekretär Julius Oschak.

Dies zeigen tiefbetrübt an

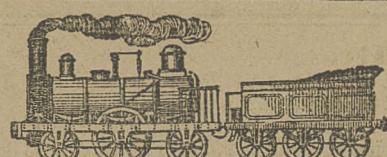
Oppeln, den 25. März 1874. [1405]

Die Hinterbliebenen.

Oppeln, den 25. März 1874.

Die H

Confirmations-Anzüge von 8—17 Thlr. empfiehlt L. Weinberg jr., Nicolaistraße 7, Ecke Herrenstraße.



Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die auf dem Bahnhofe zu Breslau lagernden 3800 Centner 13,08 Cm. hohe alte Eisenbahnschienen in Längen über 2,82 M. sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Meistbietenden verkauft werden und werden Kaufkünftige hiermit eingeladen, ihre Offerter bis zum

10. April 1874, Vormittags 10 Uhr,

versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Offerter zum Ankauf alter Materialien“ an den Unterzeichner einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen können im Bureau der III. Betriebs-Inspection im Bahnhofs-Gebäude zu Breslau eingesehen resp. von dort bezo gen und die zu Materialien während der Dienststunden in Augenschein genommen werden.

Breslau, den 20. März 1874.

[4529]

Der Königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
gez. Nachholz.

Synagoge zum Tempel (Antonienstr. 30).

Nachdem die Renovation vollendet, haben wir die Vermietung der vacan ten Synagogen-Plätze für Sonntag den 29. März, Vormittags 10½—12 Uhr, in der Synagoge festgesetzt.

[3018] Der Vorstand.

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht für das Freiwilligen-Ensemble Donnerstag, 9. April, für das Primaner- und Fähnrich-Ensemble Montag, 13. April.

Dr. Reinhold Herda,
Weidenstraße 25 (Stadt Paris).

(H 2910) Mein Comptoir [4518]

und Wohnung befindet sich von heut ab
Berlinerstraße 5a.

Th. Höhnenberger.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Die auf acht Prozent festgestellte Dividende pro 1873 kann vom 1. Mai e. ab gegen Einlieferung der betreffenden Dividendscheine und eines geordneten Nummernverzeichnisses mit

(H 2309)

80 Thlr. für jede über 1000 Thlr. lautende Aktie,

16 Thlr. — 200 Thlr.

entweder bei unserer hiesigen Hauptkasse oder in Breslau bei
Herrn Brüder Guttentag resp. Herrn Moritz Sachs Bankgeschäft

erhoben werden. Die Dividendscheine pro 1872 der beiden Actien Nr. 2137 und 4338 über je 200 Thlr. sind bis jetzt noch nicht zur Einlösung präsentiert worden.

Juda- und Marienhütte bei Saarau, den 26. März 1874.

[4531] Die Direction.

Die von der zweiten ordentlichen General-Versammlung genehmigte

Dividende von 4% pro 1873 kann gegen Einreichung der Dividendscheine Nr. 1 unserer Actien vom 1. April d. J. ab

in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,

in Breslau bei Herren Gebr. Guttentag,

in Beuthen OS. an unserer Kasse,

in Kattowitz bei unserer Filiale

erhoben werden.

Den Dividendscheinen ist ein doppeltes Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Beuthen OS., den 26. März 1874.

[4555] Der Aufsichtsrath

der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie

Fedor Graf zu Solms-Roesa,
Vorsitzender.

Gesellschaft der Brüder.

General-Versammlung, [4524]

Sonntag, den 29. März cr. Nachm. 3½ Uhr
im kleinen Saal der neuen Börse.

Schulbücher.

Die Schletter'sche

Buchhandlung,

H. Skutsch,

Breslau,

Schweidnitzerstr. 16—18,

empfiehlt ihr grosses Lager von allen in hiesigen Schulen u. Lehr-Anstalten eingeführten Schulbüchern, Wörterbüchern und Atlanten in gut gebundenen Exemplaren. Gebrauchte Bücher werden, falls sie noch verwendbar, in Umtausch und Zahlung angenommen, auch angekauft. Schulbücherverzeichnisse gratis.

ר' כשר על פכת בהכשר

empfehlen wir zu soliden Preisen herbe und süße

Ober-Ungar-Weine.

Zum bevorstehenden Feste haben wir ferner eingeführt

Roth-

weine,

כשר בהכשר

milde und süße von exquisiter Qualität und empfehlen

solche einer besonderen gef. Beachtung.

M. Kempinski & Co.,

13 Albrechtsstraße 13.

Alle Weine sind mit dem Siegel des Herrn Landrabbiner Zittin versehen.

[3015]



Königliche
Hof-Musikalien,
Buch- & Kunst-
Handlung
von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstraße No. 52.

Leih-
Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-
Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-
Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten
Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leichweise. Prospekte gratis.



Von heut ab wohne ich nicht mehr
Berlinerstraße Nr. 56a, sondern Po-
senerstraße neben der Omnibus-
Anstalt.

[3058]

Robert Schmeltzer,

Zimmermeister.

Meine seit 12 Jahren Burgfeld und
Neue Weltgassen-Ecke innegehabte

Tischlerwerkstatt

befindet sich jetzt

[3012]

Hinterbleiche 1.

August Richter.

Zur bevorstehenden 4. Klasse

149. Prenz. Lotterie

verkaufst und versendet Anteil-Lotto

1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

zu 70 35 17½ 8½ 4½ 2½ 1½

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

[4207]

Zur 4. Classe, Haupt- und

Schlussziehung der 149.

Königl. Prenz. Staats-

Lotterie vom 17. April bis 4. Mai

circa empfiehlt bei nur geringem Lospreis

Vorwahl Anteil-Lotto in gesetzl.

Form: 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64

16½, 1/32, 1/64, 1/128, das vom

Glück am meisten begünstigte Haupt-

Lotterie-Comptoir von August

Froese in Danzig, Brodstädt-

gasse 20, (H 11369) [4207]

Zur gefälligen Beachtung!

Ein guter Zimmer-Möblierer, der

auch die Möbel-Packung gründlich

versteht, empfiehlt sich Friedr. Wilhelm-

straße 55 bei Cölln.

[3053]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt briefflich

Syphilis, Geschlechts- und Haut-u.

Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile

ich briefflich schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

[1210]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u.

Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile

ich briefflich schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

[1210]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt briefflich

Syphilis, Geschlechts- und Haut-u.

Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile

ich briefflich schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

[1210]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt briefflich

Syphilis, Geschlechts- und Haut-u.

Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile

ich briefflich schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

[1210]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt briefflich

Syphilis, Geschlechts- und Haut-u.

Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile

ich briefflich schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

[1210]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt briefflich

Syphilis, Geschlechts- und Haut-u.

Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile

ich briefflich schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

[1210]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt briefflich

Syphilis, Geschlechts- und Haut-u.

Frauenkrankheiten,

auch die veraltetsten Fälle, heile

ich briefflich schnell und sicher.

Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr

Oberschlesische Bank für Handel und Industrie in Beuthen D.Schl.

Bilanz am 31. December 1873.

	Activa:			Passiva:		
	Tlhr.	Sgr.	Pf.	Tlhr.	Sgr.	Pf.
1. Cassa-Bestände	9,828	22	3	1. Action-Capital-Conto		
2. Cor.-co-Corrent-Debitores	729,300	17	9	Conto-Corrent-Creditores		
Dotation unserer Filiale Kattowitz	136,349	2	11	3. Effecten-Conto		
Commanditie Kreuzburg	30,000	—	—	bei diversen Banquiers reportirte Effecten		
3. Effecten-Bestände:				4. Reservefond-Conto		
a) eigene Bestände	Tlhr. 96,035. 19. 9.			nicht erhobene Dividende		
b) unserer Commanditien report. Effecten	" 168,768. 21. 6.			Gewinn- und Verlust-Conto		
4. Wechsel-Bestände	264,804	11	3			
5. Devisen-Bestände	235,043	12	11			
6. Gulden-Bestände	1,408	—	—			
7. Rubel-Bestände	4,220	8	—			
8. Hypotheken-Bestände	2,955	27	6			
9. Lombard-Bestand	10,500	—	—			
10. Grundstück-Conto	67,392	20	—			
a) Besitzung in Beuthen	Tlhr. 19,974. 2. 4.					
b) Besitzung in N.-Heydrich	" 5,145. 26. —					
c) Beuthener Bauparcelle	" 3,741. 25. —					
11. Utensilien-Conto	Tlhr. 2,895. 16. —	28,861	24	4		
	Abzeichnung "	295. 16. —				
					2,600	—
					1,523,264	26
						11

Beuthen D.Schl., den 31. December 1873.

Der Vorstand.

Albert Siegheim. Dr. Mannheimer. Justizrat E. Walter.

Die Uebereinstimmung vorstehender Bilanz mit den Büchern der Bank bescheinigt:

Die aus dem Aufsichtsrath delegirte Revisions-Commission.

F. Koerfer. Arwed Schlabitz.

Gewinn- und Verlust-Conto.

	Tlhr.	Sgr.	Pf.		Tlhr.	Sgr.	Pf.
1. Handlung-Untkosten-Conto:				1. Effecten-Conto: Gewinn pro 1873:			
a) Gehälter	Tlhr. 8,800. —			2. Provisions-Conto: desgl.			
b) Reisedräder für den Aufsichtsrath &c.	" 1,100. —			3. Binfen-Conto: desgl.			
c) Posti und Depeschen	" 1,402. 5. 1.			4. Agio-Conto: desgl.			
d) Notariatskosten	" 300. —			5. Cambis-Conto: desgl.			
e) Inkotionskosten	" 320. —			6. Devisen-Conto: desgl.			
f) Geschäftsbücher und Schreibmaterialien	" 680. —			7. Rubel-Conto: desgl.			
g) Beheizung, Beleuchtung &c.	" 330. —			8. Gulden-Conto: desgl.			
h) Zeitungen und div. Ausgaben	" 145. —			9. Waaren-Conto: desgl.			
i) Steuern	" 1,296. —			10. Lombard-Conto: desgl.			
2. Gründungs-Untkosten-Conto:				11. Fittal Kattowitz: desgl.			
Druck und Stempel der Actien	1,490	17	6	12. Croyzburger Commandite: desgl.			
3. Utensilien Conto:				13. Hypotheken-Conto: desgl.			
Abschreibungen pro 1873	295	16	—	14. Gewinn-Vortrag ex 1872			
4. Dividenden-Conto:							
4 pCt. Dividende von 1,000,000 Tlhr.	40,000						
5. Conto pro Dubiose:							
a) bereits im Laufe des Jahres verbucht	Tlhr. 10,461. —						
b) fernere Abschreibung	" 53,000. —	10					
6. Gewinn-Vortrag pro 1874							
	121,977	4	4				

Beuthen D.Schl., den 6. März 1874.

Der Vorstand.

Albert Siegheim. Dr. Mannheimer. Justizrat E. Walter.

Die Uebereinstimmung vorstehender Gewinn-Berechnung mit den Büchern der Bank bescheinigt:

Die aus dem Aufsichtsrath delegirte Revisions-Commission.

F. Koerfer. Arwed Schlabitz.

[4560]

Marshall Sons & Co., Locomobiles u. Dreschmaschinen, in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues.

Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer, Buckeye-Getreide- und Gras-Mäh-Maschinen

mit 2 grossen Fahrrädern von Adriance, Platt & Co., empfiehlt bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern obiger Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfiehlt:

Göpel- u. Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreide-Sortirmaschinen, Siedemaschinen, Musmaschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.

aus den besten englischen Fabriken von meinem Lager hier. Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampfbetrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt. [3182]

H.H. Humbert, Villa „Frisia“, Moritzstrasse, Breslau.

Lager
von Mauerziegeln, Klinkern, Chamottesteinen, Portland-Cement, sowie Holz-Cement und die vollständige Ausführung von Holz-Cement-Bedachungen unter Garantie empfiehlt preismäßig [4100]

Otto Erdmenger,
Langgasse 14.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen Ableben meines Mannes steht unsere in Glatz am Neisseflusse gelegene Wehrbaufreie Stadt-Ober-Mühle mit 5 Mahlgängen, 2 Reinigungsgängen, 2 Graupenholländern, 1 Brettesschneidemühle mit 2 Sägen, 1 Wellenbad, 1 Tuchwalze mit Einrichtung und Garten, ca 12 Morgen Acker 1. Klasse, Stallung, Schuppen und Scheuer zum Verkauf, und wollen sich zuverlässige Käufer direct wenden an Müllermeister Jos. Menzel's Witwe zu Glatz. [1320]

Jonas Graetzer,
Graupenstraße 17.

Wegen Umzug
stehen zum Verkauf [3016] Friedrich-Wilhelmsstraße 1,

im Kronprinz, Montag, den 30. März, früh von 8 bis 12 Uhr:

10 Polsterbänke mit Sprungfedern, 9 Tische mit Wachstuchüberzug, 5 Lambrequins mit Rahmen, mehrere Liqueur-Flaschen und Gläser, verschiedenes Kaffee-Gesirp, 1 Wasserzuber, 1 Hutterkasten, eine und zweiflammige Gasleuchter, mehrere Kleider-Rechen. [4546]

A. Scholz.

Thee- u. Kaffeebretter, alle Arten Bürsten, Kämme offerirt billig Grunwald in Berlin W. Agenten gesucht. [4103]

Ich offerire [1409]
Hornsby Sons Grantham Patentlocomobilen mit Zylinder im Patentdampfdom und Patent-Dampfdreschmaschinen, die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten der Welt.

Hunts Original - Kleereiber.

2- und 4späne Göpel und Dreschmaschinen vorzüglichster Construction und Ausführung von H. Friedländer & Co., landwirtschaftliche Maschinen aller Art, Dampfmaschinen, Sägewerke, Ziegel-Anlagen.

Friedländer's Maschinen- und Commissions-Geschäft.

Breslau, Salvatorplatz 3 und 4.

Reparaturen werden pünktlich und billigst besorgt.

Kohlen-Separationen, Kohlen-Wäschen,

liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne Apparate dazu, z. B. Becherwerke, Separationsröhren, Leitseile, Dampfschwellen, Schlaufen u. s. f. ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Einrichtungen für Coaksbrennereien als Specialität nach neuesten Constructionen und in kurzer Zeit [2280]

Cölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld. Carl Beissel & Co.

Granit-Bruchsteine, Plastersteine, Rinnen, Trottoir-Platten und Hirschberger Portland-Cement

in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ To. unter Garantie der Bindekraft, empfiehlt zu den billigsten Preisen: [3017]

S. A. Kleineidam, Ring 52.

Besten amerikanischen Pferdezahn-Mais, alle Sorten Rüben-Samen

— mit Garantie der Keimfähigkeit — offeriren [4562]

Proskauer & Epstein.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft Gebrüder Mannheimer hier selbst, Schweidnitzerstraße 54, sowie über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter, Kaufleute Markus Mannheimer und Moritz Doebele Mannheimer hier selbst, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. März 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Born hier, Friedrichstraße 16, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschulden werden aufgefordert, in dem auf den 2. April 1874, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahram haben, oder welche ihnen etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz des Gegenstands

bis zum 1. Mai 1874

einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit den selben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschulden haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsätzen nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. Mai 1874

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der geachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 1. Juni 1874, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Aten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntwohl fehlt, werden die Justiz-Räthe Wielisch und Korb und die Rechts-Anwälte Löewen und Rau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 27. März 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [339]

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Tidör Borch, in Firma Kalischer & Borch hier, Ohlauerstraße Nr. 87, ist der Kaufmann Georg Beer hier, Ohlauerstraße Nr. 19, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntwohl fehlt, werden die Justiz-Räthe Wielisch und Korb und die Rechts-Anwälte Löewen und Rau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 27. März 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [340]

In dem Concuse über das Vermögen des Fräuleins Emilie Lorenz, in Firma E. Lorenz, hier, Ring 49, ist der Kaufmann Georg Beer hier, Ohlauerstraße 19, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntwohl fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niedestetter, Dohr, Brix und J.-R. Platner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. März 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [341]

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Waldmann hier selbst, Schweidnitzerstraße 54, sowie über das Privatvermögen der beiden Gesellschafter, Kaufleute Markus Mannheimer und Moritz Doebele Mannheimer hier selbst, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. März 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [341]

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Waldmann hier selbst ist der Kaufmann Paul Born hier selbst, Friedstraße Nr. 16 wohnhaft, zum definitiven Massenverwalter ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. April 1874

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage einzutragen.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Februar 1874 bis zum 8. April 1874 angemeldeten Forderungen ist

auf den 22. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtrichter Dr. George im Terminkabinett Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Aten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntwohl fehlt, werden die Justiz-Räthe Wielisch und Korb und die Rechts-Anwälte Löewen und Rau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 14. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [340]

In dem Concuse über das Vermögen des Fräuleins Emilie Lorenz, in Firma E. Lorenz, hier, Ring 49, ist der Kaufmann Georg Beer hier, Ohlauerstraße 19, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

II. Gleichzeitig ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 26. April 1874

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll einzutragen.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. März 1874 bis zum 26. April 1874 angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Terminkabinett Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Aten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntwohl fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niedestetter, Dohr, Brix und J.-R. Platner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. März 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das auf den Namen Julianne Lange ausgestellte Sparbuch des Buchdruckerei-Vereins eingetragene Genossenschaft zu Breslau, Nr. 9831, über 88 Thaler lautend, ist angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an das vorstehend bezeichnete Sparbuch als Eigentümer, Cessinare, Pfandinhaber oder aus einem andern Grunde Ansprüche zu haben vermögen, werden aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, und zwar spätestens in dem auf den

17. Juli 1874, Mittags 12 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im Terminkabinett 47 im II. Stock des Stadtgerichtsgebäudes

anberaumten Termine gelten zu machen, während sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, das Sparbuch für ungültig erklärt und der Verkäufer ein neues an dessen Stelle ausgesertigt werden wird.

Breslau, den 21. März 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [323]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 162 die Firma

Theod. Hoffmann zu Groß-Strehlitz und als deren Inhaber der Kaufmann Theod. Hoffmann zur Verfügung vom 19. März 1874 eingetragen worden.

Gr. Strehlitz, den 20. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 24 folgende Eintragung bewirkt worden:

Col. 2. Firma der Gesellschaft:

Oppeln-Tarnowitzer Kalk-

Gesellschaft.

Col. 3. Sitz der Gesellschaft:

Breslau mit einer Zweignieder-

lassung in Kelch.

Col. 4. Rechtsverhältnisse der

Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind gegenwärtig:

1) der Director Otto Wilhelm

Hoffmann zu Breslau,

2) der Director Mathias Odelsga

zu Kelch.

Die Gesellschaft hat mit dem 12. Juli

1858 begonnen.

Die Befugnis, die Gesellschaft zu

vertreten, steht den gegenwärtigen Ge-

sellschaftern Odelsga und Hoffmann

in Gemeinschaft zu.

Eingetragen zu Breslau am 19. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 351 die Firma Schoddi & Mungo-Fabrik von Sigismund

Brieger zu Alt-Wasser und als deren

Inhaber der Kaufmann Sigismund

Brieger zu Alt-Wasser am 19. März

1874 eingetragen worden.

Waldenburg, den 19. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu unserer Procurie-Register ist unter Nr. 1874 ist in unserer Procurie-Register Folgendes eingetragen worden und zwar:

1) bei Nr. 36 das Erlöschen der von

dem Möbelfabrikator Paul

Gentner zu Liegnitz, dem Buch-

händler Paul Voerster daselbst für

die unter Nr. 401 des Firmen-

Registers eingetragene Firma

Paul Gentner zu Liegnitz er-

teilten Procura und

2) unter Nr. 48 die von dem Möbel-

fabrikator Paul Gentner zu

Liegnitz seiner Ehefrau Henriette

Gentner, geborene Niediger zu

Liegnitz für die obengedachte Firma

Paul Gentner zu Liegnitz ertheilten

Procura und

3) unter Nr. 50 das Erlöschen der von

dem Möbelfabrikator Carl

Zimmermann und der Kaufmann Robert

Deitsch, beide zu Liegnitz, sind die

Firma am 15. März 1874

begonnen hat.

Liegnitz, den 19. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zu unserer Procurie-Register ist unter Nr. 90 unseres Gesell-

schaftrегистers die Handelsgesellschaft

C. Zimmermann & Comp. zu Liegnitz



Adler - Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Von Hamburg nach New-York

werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, erprobte die eisernen
deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferde Kraft starken Schrauben-Dampfschiffe:

Lessing am 16. April.
Goethe " 30. April.

Schiller am 14. Mai.

Lessing am 11. Juni.
Goethe " 25. Juni.

Passegepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100,

General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.

Briefe adressire man „Adler-Linie, Hamburg.“ Telegramme „Transatlantic, Hamburg.“

Ausfahrt wegen Fracht und Passage erhältet: Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4, [800]

sowie deren Agenten:
in Hirschberg i. Schl., Edmund Bärwald.

im Königshütte, Otto Jöß.

General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.

Briefe adressire man „Adler-Linie, Hamburg.“ Telegramme „Transatlantic, Hamburg.“



Haar-Touren
auf Stoff von weissen
Menschenhaaren
dene Feinheit und
Natürlichkeit die
höchste Stufe der
Vollkommenheit er-
reicht haben,
empfehlen

Auf dem Dom. Chartovo bei Posen
stehen zwei 4jährige 5 Zoll große
elegante Wagenpferde
zum Verkauf. [4539]

Viehverkauf.

Dominium Tütsch
bei Bahnhof Cottbus verkauft 4 Stück
11 bis 12 Ctr. schwere 4jährige
Zugpferde im besten
Futterzustande. [4375]

Stellen-Angebieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für mein Bürgeschäft suche ich
pr. sofort eine erste Arbeiterin, die
zugleich den Verkauf vertreibt. [3052]

M. Beigel.
Ohlauerstr. 59.

Eine perfekte **Köchin** sucht bei
einer jüdischen Herrschaft zum 1. April
Stellung. Näheres durch
E. Prager in Görlitz,
Breitestr. Nr. 3. [4543]

Für ein Berliner

Medicinal- Droguengeschäft

ein gros wird zu sofort oder spä-
ter ein [4551]

Reisender,

welcher schon in dieser Branche als
solcher thätig gewesen, bei hohem
Gehalt gesucht. Gefällige Öfferten
sub X 7027 befördert Rudolf Moßle,
Berlin, W. (B. 593)

Für mein Herrengarderoben-
Zub- und Schuhwarengeschäft
suche ich einen tüchtigen
Verkäufer bei hohem Salair.
G. Pitsch in Bunzlau.

Buchhalter und Commiss placirt
sietz G. Hammig's Witwe zu
Leobschütz. Eine Postmarke zu Rück-
antwort ist beizufügen. [1309]

Poste rest. A. B. Posen.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Ein ausgelernter Destilla-
teur wünscht per 1. Mai c. placirt zu
Leobschütz. Eine Postmarke zu Rück-
antwort ist beizufügen. [2964]

Poste rest. A. B. Posen.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-
kaufen: Matthiasstraße 23. [4210]

Barth a. d. Osssee.

Ein Reh-Schimmel,
5 Jahre alt, 5½ groß, ist zu ver-<